Nr. 283. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 2. Dezember 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 1. Dezember (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Zlota Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückflutenden Feinde nach und brachten ihm schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generaloberstena Erzherzog Joseph:

Russen, und auf dem Südflügel Rumänen, setzten ihre Entlastungsvorstöße in den Karpathen fort. — Zwischen dem Jablonica-Paß und den Höhen östlich des Beckens von Kezdivasarhely (Luftlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an; auch gestern brachte hoher Einsatz von Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile. — Vielfach gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und entrissen dem Feinde Gelände, das er tags zuvor erobert hatte. — Besonders zeichneten sich am Smotrec die Marburger Jäger aus, die vorstoßend über 40 Gefangene und 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In Westrumänien suchen die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Gestern nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger **über 300 Gefangene** ab. — Die über Campolung und Pitesti längs der Flußtäler in der Walachei vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen und Geschützen, Fahrzeugen, insbesondere Bagagen. — Gegen unsere vom Alt her vordringenden Kräfte setzte sich der Feind in den zahlreichen Flußabschnitten zur Wehr; er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, der unsere Kavallerie auswich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten. — Die Donau-Armee erkämpfte den Uebergang über die Neajlov-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argesul in Richtung auf Bukarest. — Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern — die gemeldeten Zahlen ausschließlich —

über 2500 Gefangene, 21 Geschütze,

dabei 3 Mörser, eingebüßt. — In der Dobrudscha griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an. Im Feuer brachen die angreifenden Massen zusammen. An dem Fehlschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren zwei vor den Hindernissen zerschossen liegen blieben.

Mazedonische Front:

Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Gruniste (östlich der Cerna) vor.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

Der Krieg im November.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los, wer legt noch die Hände feig in den Schoß! So hieß es vor 100 Jahren, so heißt es jetzt wieder, und das verschafft dem November 1916 eine besondere Stellung in der ganzen bisherigen Kriegszeit. Nicht mehr blos das deutsche Volk in Waffen, das ganze deutsche Volk führt nun den Kampf um sein Leben und für seine Zukunft. Keiner soll mehr die Hände in den Schoß legen, keiner soll mehr abseits der Pflichten und Sorgen stehen, die der Krieg auferlegt, keiner soll mehr, während es um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes und Volkstums geht, in Häuslichkeit und Beruf sozusagen wie im Frieden weiterleben dürfen. Nur nach und nach und nur nach Maßgabe des Bedarfs wird diese größte Berufs- und Arbeitsumschaltung, die je dagewesen ist und die die gewaltige Umstellung unserer Industrie vom Friedens- auf den Kriegsstand noch um ein Vielfaches übertrifft, sich vollziehen können. Aber der erste Schritt ist da, der Weg vorgezeichnet und wir werden bis zum Ziele gehen, weil wir nicht anders können.

Denn das ist die zweite große Errungenschaft, die uns der abgelaufene Kriegsmonat gebracht hat, daß es nunmehr im deutschen Volke, von unverbesserlichen Träumern und Phantasten abgesehen, wohl niemand mehr gibt, der noch glauben könnte, daß wir mit Friedensreden und Friedensangeboten zu einem für uns ehrenvollen, unsere Zukunft sichernden Frieden gelangen könnten. Die deutsche Regierung hat wiederholt in der feierlichsten Form erklärt, daß, wenn es nach ihr ginge, das unnütze Blutvergießen auch nicht eine Stunde länger zu dauern brauchte, und die deutsche Regierung hat immer und immer wieder das denkbar größte Maß von Friedensbereitschaft an den Tag gelegt. Die Antwort, die ihr darauf von seiten der feindlichen Staatsmänner zuteil wurde, war Hohn und Spott und Schadenfreude, war die Drohung, daß das deutsche Volk für die Friedensstörung, die es angeblich begangen haben soll, exemplarisch bestraft werden müsse. Während der deutsche Reichskanzler öffentlich im Reichstag erklärt hat, daß Deutschland bereit ist, einem Friedensbunde beizutreten und jederzeit Friedensverhandlungen aufzunehmen, hat der englische Staatssekretär Grey der in den Vereinigten Staaten gebildeten Konferenz zur Förderung des Weltfriedens den Standpunkt der Entente in den Worten bekanntgegeben: es sei nach allgemeiner Ansicht zwecklos, vor der Beendigung des Krieges Schritte zugunsten des Friedens zu unternehmen. Eines weiteren Beweises dafür, daß wir mit Beteuerungen unserer Friedensbereitschaft nicht weiterkommen, bedarf es wirklich nicht und es ist nur erfreulich und dankenswert, daß auch der „Vorwärts" den allein möglichen und zulässigen Standpunkt einnimmt, indem er (in der Ausgabe vom 28. November) schreibt: „Zu einer Erklärung, daß er die Friedensvermittelung wünsche, wäre daher für den deutschen Reichskanzler jetzt kein günstiger Augenblick. Das deutsche Volk braucht den Frieden ebenso notwendig wie jedes andere Volk, es braucht ihn aber nicht nötiger. Es erstrebt ihn mit allen Mitteln, die seiner würdig sind, es will ihn aber weder erbetteln noch durch eine Niederlage erkaufen."

Mit der Niederlage, die uns unsere Feinde bereiten möchten, hat es Gottlob noch gute Wege. In der Ebene von Monastir, das wir vor überlegenem Druck aufgegeben haben, woraus unsere Gegner einen politischen Erfolg ersten Ranges zurechtzumachen suchten, haben deutsche und bulgarische Truppen den vereinigten Franzosen, Russen, Serben und Italienern am 27. November eine schwere Niederlage beigebracht. Die Bemühungen der Entente, unsere Offensive in Rumänien zu beeinträchtigen, die unaufhaltsam weiter vordringt und weitere entscheidende Schläge in naher Zeit erwarten läßt, — das Land, dessen mit allen Mitteln befestigte Gebirgsmauer durchbrochen ist, liegt jetzt offen vor uns — dürfen ebenso wie die Operationen der russischen Dobrudscha-Armee als aussichtslos gelten. Überblickt man die übrigen Kriegsschauplätze, bedenkt man, daß die Engländer und Franzosen ihre in der ersten Hälfte des November erzielten Erfolge nicht weiter auszunutzen vermochten, und darf man erhobenen Hauptes neue kühne Taten unserer herrlichen Flotte auf und unter dem Wasser verzeichnen, so wird man zusammenfassend sagen dürfen: „Es steht gut auf allen Fronten! Und diese Tatsache, in Verbindung mit unserem unverrückbar feststehenden Entschluß, daß wir jetzt erst in vollem Umfange beweisen wollen, welche Kräfte und wieviel Kräfte wir zu den bisher eingesetzten noch aufzubringen haben, wird uns weiterhelfen bis zum guten Ende.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 30. November, abends.

Zeitweise lebhaftes Feuer nördlich und südlich der Somme.

Ottomanische Truppen wiesen an der Zlota Lipa starke russische Angriffe ab.

In Rumänien Lage unverändert günstig.

Feindliche Teilvorstöße nordwestlich Monastir scheiterten.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 29. **November nachmittags** lautet: Ziemlich große Tätigkeit der beiden Artillerien südlich der Somme und in den Abschnitten Biaches und Pressaire. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 29. **November abends:** Ein deutscher Angriff auf einen unserer Posten von La Fille Morte wurde durch Handgranaten abgewiesen. Zeitweilige Kanonade auf der übrigen Front, die im Abschnitt von Douaumont—Vaux lebhafter war.

Belgischer Bericht: Nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 29. **November nachmittags** lautet: Die feindliche Artillerie war mit Pausen bei Gueudecourt und südlich von Arras tätig. Beträchtliche Tätigkeit von Laufgrabenmörsern in den Gebieten von Manquissant und Neuve Chapelle.

Englischer Bericht vom 29. **November abends:** Wir wiesen einen Angriff, den der Feind südlich von Neuve Chapelle anzusetzen versuchte, ab; ebenso mißglückte ein feindlicher Bombenangriff östlich von Cavenoy. Wir führten zwei erfolgreiche Vorstöße östlich von Ypern aus. Die feindliche Artillerie war heute bei Gueudecourt und auf beiden Ufern der Ancre tätig. Wir beschossen feindliche Linien beim Bois-Biez und nordöstlich von Armentières.

Ergebnisse der Somme-Offensive.

Oberst K. Egli schreibt in den **„Basler Nachrichten"** vom 26. November: Für die Sommeschlacht wurden noch größere Vorbereitungen getroffen und noch größere Kräfte angesetzt, als 1915 in der Champagne und im Artois. Es muß also doch wohl angenommen werden, daß die Ziele mindestens ebenso hoch gesteckt waren; es handelt sich also doch wohl darum, die Entscheidungsschlacht zu schlagen, durch welche die Deutschen aus Frankreich vertrieben werden sollten. Als das nicht gelang, hat man wieder begonnen, die Abnutzung der deutschen Armeen als Zweck der Kämpfe hinzustellen. Gewiß haben die Deutschen unter den fortwährenden Kämpfen gelitten; aber — sind ihre Gegner nicht auch schwer geschädigt worden? Einigermaßen zuverlässige Zahlenangaben über die Verluste liegen nur über die englische Armee bei Anfang November vor; der Verlust von über 400 000 Mann ist so hoch, daß trotz allen gegenteiligen Behauptungen die Vermutung nahe liegt, daß das Abnutzungsverfahren sich zur Niederkämpfung des Gegners nicht eignet.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 30. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Östlich von Görz und auf der Karsthochfläche war der Artilleriekampf zeitweise sehr lebhaft.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 29. November lautet: Auf der ganzen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit, die lebhafter war in der Gegend östlich von Görz. Trotz andauernder schlechter Witterung beunruhigten wir durch wohlgezielte Schüsse feindliche Truppenbewegungen im Frigido-Tale (Wippach). Auf dem Karst setzten wir die Schanzarbeiten eifrig fort. Unser wirksames Sperrfeuer und kleine Angriffe unserer Patrouillen behinderten die militärische Tätigkeit im feindlichen Lager.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Die Beute der Donau-Armee.
Vergebliche Massenanstürme der Russen.

Amtlich wird aus Wien vom 30. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die erfolgreich vordringende **Donau-Armee** hat seit dem Stromübergang **43 rumänische Offiziere, 2421 Mann,** 2 schwere und 36 **Feldgeschütze,** 7 **kleine Kanonen** und 7 **Maschinengewehre eingebracht.**

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Truppen des Generals **von Falkenhayn** nahmen gestern **Pitesti** und **Campolung** in Besitz. In Campolung fielen **17 Offiziere, 1250 Mann, 7 Geschütze** und zahlreiches Kriegsgepäck in die Hand der Bayern. — Zwischen dem **Uz-Tal** und dem **Tartaren-Paß** setzten **die Russen** die zur Entlastung ihres arg bedrängten rumänischen Bundesgenossen bestimmten **Angriffe unter großem Massenaufgebot** fort. Die Armeen der Generale **von Arz** und **von Koeveß** standen fast an der ganzen Front bei Tag und bei Nacht in erbittertem Ringen gegen den immer wieder aufs neue vorstoßenden Feind. An vielen Stellen wurde Mann gegen Mann gekämpft. **Der russische Ansturm brach zusammen.** Kleine örtliche Vorteile können nichts daran ändern, daß die großen Opfer des Feindes auch gestern vergeblich waren. Der Kampf geht fort.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 29. November lautet:

Westfront: Am 28. November, etwa um 9 Uhr abends, ließ der Feind erstickende Gase auf unsere Gräben in der Gegend der Dörfer Labuza und Nagornia an der Schara ab. Später, gegen 11 Uhr, schritten die Deutschen in diesem Abschnitt zum Angriff. Der Angriff wurde im Feuer und durch Bajonettkampf abgewiesen. Am Stochod in der Gegend von Malyporsk brachte unsere Artillerie feindliche Patronenlager zur Explosion. Versuche des Feindes, sich in der Gegend des Dorfes Tustomyta unseren Gräben zu nähern, wurden durch Feuer vereitelt. In den **Waldkarpathen** setzten sich unsere Abteilungen in den Besitz von Höhen sechs Werst westlich von Worokta und nahmen dort zwei Offiziere und 98 Mann gefangen. In der Gegend von **Kirlibaba** bemächtigten sich unsere Truppen des Kammes östlich von Kirlibaba und trieben den Feind aus der ganzen von ihm besetzten Gegend zurück. 11 Offiziere und 700 Mann wurden gefangen, 6 Maschinengewehre und 1 Bombenwerfer erbeutet. Südlich von Kirlibaba bis zum **Dovtianatale** besetzten wir eine Reihe von Höhen längs der ganzen Front.

Rumänische Front: In der **westlichen Walachei** gehen die Rumänen unter dem feindlichen Drucke nach Osten zurück. Am Abend des 27. November erreichte der Feind die Linie Darmanechti—Dragany—Vatasechty—Kostechti—Izvoron. An den Straßen, die von Alexandria nach Zimnicea führen, besetzte der Feind Prunaro, Topor, Viera und Slobodzea bei Jusja und ging in der Richtung auf das letztere auf den nach Kulugureni führenden Wegen vor. — In der **Dobrudscha** beiderseitiges Gewehr- und Geschützfeuer.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Bericht **vom 29. November** lautet:

Nord- und Nordwestfront: Heftige Artilleriebeschießung auf der ganzen Front. Ein feindlicher Angriff im Prahovatale wurde zurückgeschlagen.

Westfront: Die Lage ist unverändert.

Südfront: Längs der **Donau** Geschütz- und Gewehrfeuer, besonders bei Oltenitza. — In der **Dobrudscha** ist die Lage unverändert.

Zur Kriegslage

wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier unter dem 30. November, abends, gemeldet: In **Rumänien** verlaufen die Operationen planmäßig. Die **Karpathenschlacht** dauert an. Immer wieder rennen die Russen gegen die Linie Sturm. Die feindlichen Verluste sind äußerst groß. An der **Zlota Lipa** schlugen **ottomanische Truppen** einen Vorstoß ab.

Bulgariens Dank an Mackensen.

Der **Präsident der bulgarischen Sobranje** richtete an Generalfeldmarschall **von Mackensen** das folgende **Telegramm:** „Ich spreche Ihnen den Dank der Nationalversammlung für die so geschickte Leitung der militärischen Operationen aus, dank denen infolge der Tapferkeit der verbündeten Truppen die 1913 **geraubte Dobrudscha** zum bulgarischen Vaterlande zurückgekehrt ist. Jetzt, wo Sie **die Donau überschritten,** um den treulosen Feind auf seinem eigenen Gebiete zu züchtigen, bitte ich den Höchsten, Sie und die tapferen Heere zu schützen und Ihnen noch glänzende Siege zum Ruhme der verbündeten Waffen zu schenken." — Generalfeldmarschall **von Mackensen erwiderte:** „Ich danke Ihnen herzlich für den mir überaus erfreulichen Gruß der Versammlung der Vertreter des bulgarischen Volkes, das eine so starke Lebenskraft und eine so reiche Zukunft hat, daß ich es als besondere Gunst des Schicksals und der Vorsehung betrachte, die tapferen Söhne dieser mit militärischen Tugenden reich begabten Nation zum Siege geführt haben zu können."

Mackensen beim Donauübergang.

Der Berichterstatter des Budapester „Az Est" in Sofia meldet: über den Donauübergang der Verbündeten erzählt ein von dort zurückgekehrter deutscher Offizier folgende Einzelheiten: Der übergang geschah bekanntlich Mittwoch Nacht in Anwesenheit des Feldmarschalls Mackensen. Seit Anfang dieser Woche war die Kanonade an beiden Ufern sehr lebhaft und wurde immer heftiger. Mittwoch früh begann aber die rumänische Artillerie allmählich stiller zu werden. Schon früher traf die Meldung ein, daß der Schutz der rumänischen Donau-Ufer ausschließlich von rumänischen Truppen versehen wird. Russen waren überhaupt nicht anwesend, auch wußte unsere Heeresleitung, daß der rumänische Uferschutz nicht besonders stark war. Als dann das feindliche Geschützfeuer immer schwächer wurde, ordnete Mackensen die Vollführung des Überganges an und sagte: „Ich übernehme die Verantwortung, daß die Truppen mit größter Leichtigkeit über die Donau gelangen, ohne daß ihnen ein Haar gekrümmt werden wird." Und so war es tatsächlich. Beim ganzen Übergang und im Kampf mit der rumänischen Uferwache waren unsere Verluste sehr gering, insgesamt 6 Tote und 20 Verwundete. Aber auch dieser Verlust trat nicht beim eigentlichen Übergang ein, sondern erst, als wir mit der Uferwache in Kampf gerieten. Donnerstag früh erschien auch Mackensen in dem Trümmerhaufen, der früher Zimnicea geheißen hat.

Der rumänische Regierungssitz nach Jassy verlegt.

Nach französischen Meldungen ist die rumänische Regierung nach Jassy übergesiedelt, und die ausländischen Gesandtschaften sind der Regierung nach Jassy gefolgt.

General Mossoloff ist der Nachfolger des abberufenen bisherigen russischen Gesandten in Bukarest.

Der rumänische Offiziers- und Mannschaftsmangel.

Der Bukarester Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet, er habe aus gut unterrichteten rumänischen Kreisen erfahren, daß es den Rumänen besonders an gutgeschulten und erfahrenen Offizieren mangele. Der Mangel sei so groß, daß das Verhältnis der Offiziere zu den Soldaten gegenwärtig wie 1 zu 100, oft noch ungünstiger sei. Für die in den letzten Tagen eingetretene Verschlimmerung der allgemeinen Lage in Rumänien sei besonders der Umstand charakteristisch, daß man alle bisher aus irgendwelchen Gründen oder zu Staatszwecken **zurückgestellten Jünglinge unter Aufhebung sämtlicher Erleichterungen** und Zugeständnisse unverzüglich zu ihren Truppenkörpern beförderte. Es betrifft dies auch die **Jahrgänge 1917 und 1918,** die von Anfang nur zu militärischen Instruktionen herangezogen worden waren. Ebenso wird eine **neue Musterung aller für untauglich Erklärten** vorgenommen und nach viel strengeren Grundsätzen durchgeführt werden. Zur **allgemeinen Stimmung in Rumänien** schreibt der Korrespondent, daß das ganze bürgerliche Leben unter dem Zeichen der Räumung der walachischen Großstädte, namentlich der Hauptstadt, stehe, wo ganze Stadtteile wie ausgestorben sind.

Eine Ehrung des Andenkens des Königs Carol von Rumänien.

Mit der Einnahme von **Curtea de Arges** sind auch die dort befindlichen **rumänischen Königsgräber** unter den Schutz der deutschen Truppen gekommen. Se. Majestät der **Kaiser** hat befohlen, daß deutsche Truppen, welche Curtea de Arges durchschreiten, **an den Gräbern des verstorbenen Königspaares Kränze** niederlegen.

Die dem Andenken des in den Königsgräbern von Curtea de Arges bestatteten Königs Carol und Carmen Sylva gewidmete Ehrung, die unser Kaiser verfügt hat, wird, wie der „Lok.-Anz." schreibt, in Deutschland auf das lebhafteste begrüßt werden; hebt sich doch von dem Bilde des Nachfolgers die ehrwürdige Gestalt des ersten Königs von Rumänien doppelt leuchtend ab.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 30. November meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

In Albanien unverändert.

Französischer Balkanbericht.

Der französische Bericht vom 29. November meldet von der **Orient-Armee:** Auf dem linken Ufer des Wardar gelang den Engländern ein Handstreich auf die feindlichen Gräben nordöstlich von Mekukovo. Östlich der Cerna eroberten serbische Truppen in glänzendem Angriff eine Höhe nordwestlich von Gruniste und behaupteten sich dort trotz heftiger Gegenangriffe der Deutschen und Bulgaren, die schwere Verluste erlitten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. In der Gegend nordöstlich von Monastir setzten unsere Zuaven ihre Erfolge fort und eroberten in ehrlichem Kampfe die Berghöhe östlich der Höhe 1050. Nordöstlich von Monastir sind heftige Kämpfe im Gange. Unsere Truppen rücken gegen die Höhe 1248 vor, die der Feind mit äußerster Erbitterung verteidigt. Die italienischen Truppen rücken gleichfalls in der gebirgigen Gegend von Crazna Stena vor.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 29. **November** lautet: **Kaukasusfront:** Auf dem rechten Flügel wurde ein von anderthalb feindlichen Bataillonen ausgeführter Angriff zurückgeschlagen. Sonst auf allen Fronten nur Scharmützel. Auch auf den übrigen Fronten kein bemerkenswertes Ereignis.

Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 29. November heißt es von der **Kaukasusfront:** Die Türken in Stärke von etwa einem Bataillon schritten in der Gegend östlich von Kighi zum Angriff gegen unsere Abteilungen; sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Stadt **Wan** machten die Türken in der Gegend des Dorfes Schuschance und des Berges Schuschancedagh Fortschritte.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Die drei **englischen Dampfer „King Malcolm"** (4351 Brutto-Registertonnen), **„Moresby"** (1763 Brutto-Registertonnen) und **„Maude Larssen"** (1222 Brutto-Registertonnen), der **norwegische Dampfer „Perra"** (1688 Brutto-Registertonnen) und der **spanische Dampfer „Lucienne"** sind versenkt worden.

Die Freigabe der „Koningin Regentes".

Wie W. T. B. erfährt, soll der holländische Postdampfer „Koningin Regentes", der unlängst als Prise aufgebracht worden ist, wieder freigelassen werden.

Da aus dem neutralitätswidrigen Verhalten eines Teils der Schiffsbesatzung eine Anklage gegen das Schiff selbst abgeleitet und dieses einem prisengerichtlichen Verfahren unterworfen werden könnte, so muß die Freigabe des Schiffes als ein Zeichen **von großem Entgegenkommen** gegenüber den holländischen Besitzern angesehen werden. Gewisse Vorkommnisse, die sich nach der Aufbringung zwischen dem Unterseeboot und den durch den Funkspruch des Dampfers herbeigerufenen holländischen Seestreitkräften abgespielt haben, werden ein diplomatisches Nachspiel haben.

Zum Untergang des englischen Kreuzers „Newcastle" teilt die **britische Admiralität** mit: Mit bezug auf den heutigen deutschen Funkspruch, daß der britische Kreuzer „Newcastle" am 15. November auf eine Mine gelaufen und am Eingang des Firth of Farth gesunken sei, wobei 27 Mann der Besatzung umgekommen und 45 verwundet worden seien, wird festgestellt, daß kein Schiff Sr. Majestät in der Woche vom 12. zum 18. November in der Nordsee auf eine Mine gelaufen oder gesunken ist. Die ganze Geschichte mit den begleitenden Einzelheiten ist eine Erfindung.

Die Beisetzung des Kaisers Franz Joseph.

Unter Entfaltung allen Gepränges, den das Hofzeremoniell für diesen tieftraurigen Anlaß vorsieht, und unter einer seit Menschengedenken wohl kaum dagewesenen pietätvollen Beteiligung des Herrscherhauses, der verbündeten Staaten und der Völker der Monarchie hat am Donnerstag in **Wien** die Beisetzung Kaiser Franz Josephs I. in der Gruft seiner Väter stattgefunden. Kurz nach 1 Uhr mittags setzten sich unter Vorantritt des Staatsklerus die Bürger aus den Wiener Versorgungshäusern, die Mitglieder der frommen Stiftungen und Kleriseien von der Augustiner-Hofkirche nach dem inneren Burgplatz in Bewegung. In der **Hofburgkapelle** wurde die erste Einsegnung der Leiche vom Hofburgpfarrer Dr. Seydl unter großer geistlicher Assistenz vorgenommen, worauf Hofsaalkammerdiener und Leiblakaien den Sarg aufhoben, der unter Vorantritt des Hof- und Burgpfarrers, der assistierenden Hofkapläne und Hofkapellendiener nach dem im Schweizer Hof stehenden Leichenwagen getragen wurde. Dem Leichenwagen folgten die Brigade der Hartschieren-Leibgarde, die Brigade der ungarischen Leibgarde zu Pferde, eine Kompagnie Infanterie und eine Eskadron Kavallerie. Schwarze Fahnen wehten von den Giebeln der Paläste der Ringstraße und des Franz-Joseph-Kais. Opferflammen loderten auf den Kandelabern vor dem Hofopernhaus empor. Dicht besetzt waren alle Fenster. Den ganzen Weg entlang in stummer Trauer, entblößten Hauptes, ließ die Bevölkerung den imposanten Leichenzug passieren, dem sich in unabsehbarer Folge die Abordnungen der österreichischen Königreiche und Länder, der Komitate und Munizipien Ungarns, Kroatiens und Slawoniens, der Städte, unzähliger Korporationen aller Stände, der Beamten, der Vereine anschließen. Während der eigentliche Leichenzug bei der Marienbrücke in die Rote-Turmstraße einbog, löste sich der weitere Zug an dieser Stelle auf. Inzwischen hatten sich die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die zur Trauerfeier in Wien eingetroffenen Mitglieder der verwandten und befreundeten Fürstenhäuser, die speziellen Gesandten, das diplomatische Korps, die Geheimräte, die Minister, die Hofbeamten, die Beamten der Zentralstelle, die Generalität, die Präsidien und Mitglieder des Reichsrates und des ungarischen Reichstages, die Stadtverordneten von Wien und Pest, sowie die Deputationen vor und im Stephansdom versammelt. Kurz vor 3 Uhr trafen **Kaiser Karl** und **Kaiserin Zita** mit ihrem Hofstaat vor dem Hauptportal des Domes ein. Der Fußboden war schwarz belegt, die Altäre schwarz drapiert. Vom Riesenportal zum Presbyterium war ein Militärspalier aufgestellt. Auf die Meldung, daß der Leichenzug herannahe, begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu den für sie bestimmten Plätzen im Presbyterium, worauf aus der Sakristei Kardinal Fürsterzbischof Dr. Pfiffl, gefolgt von den amtierenden Bischöfen und Prälaten, dem Domkapitel und der Geistlichkeit, sich an das Portal des Domes begab. Nun wurde der Sarg vom Leichenwagen gehoben, und unter Vorantritt der Geistlichkeit, eskortiert von Edelknaben und Offiziersleibgarde, nach dem Presbyterium getragen und auf dem Katafalk niedergestellt. Der erste Oberhofmeister, sowie die übrigen Hofchargen usw. folgten dem Sarge. Kardinal, **Fürsterzbischof Dr. Pfiffl** nahm die Einsegnung vor, der die das weite Gotteshaus bis auf das letzte Plätzchen füllende Trauerversammlung in weihevoller Stille folgte. 20 Minuten nach 3 Uhr war die Zeremonie beendet. Unter den Klängen des von Sängern der Hofmusikkapelle angestimmten Libera wurde der Sarg von den Kammerdienern und Lakaien nach dem Leichenwagen getragen. Wieder setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten jetzt der Kaiser und die Kaiserin, die fremdländischen allerhöchsten und höchsten Herren und das übrige Trauergefolge dem Zuge, der inmitten eines Spaliers aus der Armee im Felde entsandter Abordnungen den Weg zur **Kapuzinerkirche** nahm. Von der Geistlichkeit empfangen, wurde der Sarg in die Kirche getragen und auf den Katafalk gestellt. Noch einmal erfolgte die Einsegnung, wieder stimmten die Sänger das Libera an, dann wurde der Sarg unter Trauergebeten und Fackelbegleitung unter Vorantritt der P. P. Kapuziner in die Gruft hinabgetragen. Hier wurde der Sarg in der Vorhalle niedergestellt, um dem Wunsche des verblichenen Monarchen gemäß später zwischen den Sarkophagen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf seinen endgiltigen Platz zu finden. Nach Beendigung der Einsegnung und der Trauergebete übergab der erste Oberhofmeister den Schlüssel zum Sarge dem Guardian der P. P. Kapuziner und empfahl ihn seiner Obhut, worauf der Monarch mit Gefolge in die Kirche zurückkehrte. Nunmehr verließen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Kirche. Die Schatten des Abends senkten sich herab.

War der Trauerzug durch Entfaltung der prunkvollen Trauerzeremonielle an sich überaus eindrucksvoll, so vertiefte sich der Eindruck auf dem Wege vom Stephansdom zur Kapuzinerkirche durch das Ehrengeleite, welches die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sowie die Spezialgesandten dem verblichenen Monarchen gaben. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen schritt das Kaiserpaar, zwischen ihnen der Thronfolger Erzherzog Franz Josef Otto. Ihm folgten die Könige von Bayern, Sachsen, Bulgarien, der deutsche Kronprinz, ferner alle die anderen Fürstlichkeiten oder deren Vertreter, die fremden Gesandtschaften sowie die Spezialgesandtschaften, unter ihnen der amerikanische Botschafter in Wien Penfield. Außer den nächsten Familienmitgliedern legten die auswärtigen Fürstlichkeiten am Sarge des Kaisers prachtvolle Kränze nieder. Trotz der enormen Menschenmassen ereignete sich kein einziger ernster Zwischenfall. Die Haltung des Publikums war über jedes Lob erhaben.

Abends haben der deutsche Kronprinz und die Mehrzahl der übrigen deutschen Fürstlichkeiten und Vertreter deutscher Fürsten und Bundesstaaten die Residenzstadt wieder verlassen. Der Kronprinz wurde beim Betreten des Bahnhofs vom Publikum herzlich begrüßt.

Trauerfeier im deutschen Hauptquartier.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers fand am Donnerstag in der katholischen Pfarrkirche des Großen Hauptquartiers in Gegenwart des Kaiserpaares, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und der Militärbevollmächtigten unserer Verbündeten eine Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph statt.

Provinzialnachrichten.

g **Aus dem Kreise Culm,** 30. November. (Schweinediebstahl.) Aus einem gut verschlossenen Stalle wurde einem Kätner in Pniewitten in einer der letzten Nächte ein fettes Schwein gestohlen. Die Diebe müssen mit großer Vorsicht zu Werke gegangen sein, da keiner der zahlreichen Hunde in der Nachbarschaft angeschlagen hat. Sie hatten das Schwein, wie die Spuren zeigten, ein Stück landeinwärts geführt und es dann geschlachtet. Eine Strecke lang waren die Spuren noch weiter zu verfolgen, verloren sich dann aber. Den eifrigen Nachforschungen des Gendarmen ist es aber doch gelungen, den Dieb ausfindig zu machen. Als er bei ihm zur Haussuchung erschien, war der Mann zur Kirche gegangen. Die Frau zeigte bereitwilligst alle Räume, aber es wurde nichts gefunden. Da erschien dem Gendarmen der Platz verdächtig, auf dem die Hundehütte mit einem daran gebundenen bissigen Köter stand. Er ersuchte die Frau, den Hund zu entfernen. Die Frau weigerte sich aber, indem sie meinte, der Hund sei zu bissig. Als er dann dennoch fortgebracht wurde, fand man gerade an dieser Stelle den größten Teil des gestohlenen Schweines vergraben vor. Eine Speckseite war freilich schon in den Kochkessel gewandert.

Danzig, 30. November. (Ein Geschenk des Magistrats. — Offenhaltung der Barbiergeschäfte.) Dem Hauptaktionär bei der Holm-Gesellschaft in Danzig, Dr. jur. Hans Jordan auf Schloß Mallinckrodt bei Wettern an der Ruhr, der sich um die industrielle Entwickelung Danzigs verdient gemacht hat, wurde als Dank des Danziger Magistrats eine Radierung des Rathauses mit entsprechendem Dankschreiben übersandt. — Die Barbiergeschäfte dürfen nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Danzig an den Sonnabenden und den Tagen vor hohen Feiertagen bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben.

Insterburg, 29. November. (Die Stadtverordneten) beschäftigten sich gestern Abend in geheimer Sitzung mit dem Pensionierungsgesuch des Bürgermeisters Zitzlaff. Die Beratungen führten zu dem Beschluß, Bürgermeister Zitzlaff unter Gewährung des vollen Gehalts einen einjährigen Urlaub bis zum 1. Januar 1918 zu bewilligen. Dieser Beschluß bedarf noch der Zustimmung des Regierungspräsidenten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Dezember 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Lehrer, Leutnant d. R. Ernst Borchardt aus Stolp (Res.-Inf. 21).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Marinebaurat Hemmann von der kaiserl. Werft in Danzig, zurzeit Leiter einer Werft in Flandern (gleichzeitig wurde ihm vom Großherzog von Oldenburg das Friedrich August-Kreuz verliehen); Leutnant Waldemar Voigt, Führer einer Masch.-Gew.-Scharfschützen-Abt. im Westen, Sohn des königl. Eisenbahn-Obersekretärs A. Voigt in Bromberg; Offizierstellvertreter Willi Göllner, Sohn der Eisenbahnbetriebsingenieur-Witwe Göllner in Bromberg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel John Rabe (Res.-Jäg. 2), Sohn des Stadtverordneten Rabe in Danzig-Langfuhr; Vizefeldwebel Schultz (Fußart. 11), Sohn des königl. Försters Schultz in Forsthaus Brodden (Mewe); Gefreiter Max Dunse (Inf. 21) und sein Bruder Erhard Dunse (Inf. 61), beide aus Woblanse bei Bartin; Leonhard Nowicki, ältester Sohn des Hauptlehrers N. in Wabcz, Kreis Culm; Gefreiter Otto Kleinke (Res.-Inf. 61) aus Rexin; Georg Gloge, Maat auf S. M. S. „Goeben", Stiefsohn des Anstreichers Anton Goralski in Thorn, bereits im Besitz des türkischen Eisernen Halbmondes.

— (Keine Einschränkungen im Post- und Telegraphenverkehr.) Die durch die Presse gehenden Gerüchte von Einschränkungen im Post- und Telegraphenverkehr sind falsch. Für die Reichspostverwaltung kommen systematische Einschränkungen der Schalterstunden, der Briefbestellung usw. überhaupt nicht in Frage, vielmehr werden in jeder Beziehung die örtlichen Verhältnisse in den einzelnen Postorten berücksichtigt. Daher könnten solche Verkehrsbeschränkungen nur unter Wahrung der Rücksichten auf das Publikum in den einzelnen Postorten eintreten.

— (Himmelserscheinungen im Dezember.) Die Sonne überschreitet in den Morgenstunden des 22. Dezember den Tiefpunkt ihres Jahreslaufes in der Ekliptik und bezeichnet damit den kalendermäßigen Beginn des Winters. Während des ganzen Monats ändert sich die Untergangszeit des Tagesgestirns nur ganz unwesentlich gegen den Durchschnitt 3¾ Uhr, nur gegen Ende macht sich der Einfluß der Zeitgleichung durch eine allmählich wachsende Verspätung angenehm geltend. Der Mond ist Anfang und Ende des Monats zur Zeit seines ersten Viertels am 2. und 31. besonders günstig im Fernrohr zu beachten, da dann der Schattenwurf seiner Gebirgsformationen am deutlichsten in die Erscheinung tritt. Die übrigen Phasen fallen auf folgende Tage: Vollmond am 9., letztes Viertel am 17. und Neumond am 24. An diesem Tage tritt eine für uns unsichtbare, überdies äußerst geringe Verfinsterung der Sonne durch unseren Begleiter ein.

— (Umwandlung von Bahnhöfen in Bahnagenturen.) Im Hinblick auf die durch den Krieg bedingten Betriebseinschränkungen wird eine größere Zahl von Bahnhöfen geringeren Umfanges in Bahnagenturen umgewandelt.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Bei der gestrigen Nachmittagsziehung fielen:
10 000 Mark auf Nr. 8484, 25 386;
5 000 Mark auf Nr. 180 245, 185 359;
3 000 Mark auf Nr. 8162, 27 867, 28 149, 35 942, 36 844, 36 902, 46 313, 50 664, 53 948, 73 270, 74 697, 79 340, 79 627, 82 911, 83 193, 96 479, 107 772, 119 603, 129 041, 145 138, 159 486, 161 394, 164 109, 164 476, 174 233, 175 319, 190 558, 193 205, 195 367, 198 804, 202 409, 202 745, 203 316, 216 964, 217 148, 220 414, 231 246. (Ohne Gewähr.)

— (Zu einer Hindenburgfettspende) fordert auch der königl. Landrat Herr Dr. Kleemann die Hausfrauen des Landkreises Thorn auf. Die Bitte geht dahin, daß alle Hausfrauen, in deren Haushalt ein Schwein geschlachtet wird, je nach Größe des Schweines 3—5 Pfund Fett oder Speck für die kräftigere Ernährung der Kriegsindustriearbeiter gegen Zahlung des Höchstpreises abliefern. Die beiden Sammelstellen, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Thorn, Baderstraße, und Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Culmsee, zahlen den Höchstpreis für frischen Speck 2 Mark, für geräucherten Speck 2.10 Mark, für Schweineschmalz 2,40 Mark für das Pfund.

— (Das Kriegsspeisehaus) erfreut sich eines so regen, täglich zunehmenden Zuspruchs, daß der Speiseraum für die Besucherzahl nicht ausreicht und durch Verbindung mit einem zweiten, größeren Raum erweitert werden muß, wodurch der Speiseraum sodann 150 Personen zu gleicher Zeit aufnehmen kann. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Speisemarken, schon am Tage vorher zu beziehen, in der Zeit von 12—2 Uhr mittags entnommen werden müssen, da nach Schluß des Markenverkaufes Ausnahmen nicht gemacht werden können.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht zum 2. male Kleist's „Käthchen von Heilbronn" in Szene. Morgen wird zu ermäßigten Preisen neueinstudiert „Narciß" von Brachvogel gegeben mit Herrn Gühne in der Titelrolle. Außerdem ist das gesamte Schauspielpersonal beschäftigt. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird zu ermäßigten Preisen auf vielseitigen Wunsch „Alt Heidelberg" wiederholt; abends 7½ Uhr „Der fidele Bauer".

— (Thorner Wochenmarkt.) Der Gemüsemarkt war heute gut bestellt und auch der Geschäftsgang ein wenig lebhafter, bei unverändertem Preisstand. Auf dem Obstmarkt waren auch wieder Apfelsinen und Zitronen erschienen; Apfelsinen kosteten das Stück 15, 20 und 25 Pfg., Zitronen 20 Pfg. das Stück. Sehr begehrt waren Nüsse für das Weihnachtsfest; das Pfund Walnüsse wurde mit 1 Mark bezahlt. — Geflügel war viel am Markt, sodaß der Absatz gegen Schluß des Marktes zu stocken schien. Gerupfte Enten kosteten magere das Pfund 3 Mark, fettere 3,50 Mark; für zwei Enten, die zusammen noch nicht 8 Pfund wogen, wurden 27 Mark gefordert. Gänse kosteten das Pfund 4 Mark. — Der Fischmarkt war mit guten Fischen, besonders Karpfen, das Pfund zu 1,60 Mk., wohlversorgt, die schnell Absatz fanden; auch an Kleinfischen war wieder ein großer Vorrat vorhanden, der langsam geräumt wurde.

— (Ein Einbruchsdiebstahl) ist in der Nacht zum Donnerstag in dem Laden des Bäckermeisters Gehrz in Mocker, Lindenstraße, verübt worden. Den Dieben, welche das Schaufenster des Ladens eingedrückt hatten, fiel nur etwas Wechselgeld, gegen 5 Mark, in die Hände.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Taschentuch, ein Kneifer und ein Herrenhandschuh.

Thorner Stadttheater.

„Der Kaufmann von Venedig." Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Gestern wurde „Der Kaufmann von Venedig" gegeben, ein Stück, das zweifellos — wie auch die Behandlung der Figur der „Jessica" zeigt — als Märchendichtung oder doch als Lustspiel gedacht und geschrieben worden und als Schauspiel oder Tragödie erst von den Späteren empfunden wurde, denen die Gestalt des „Shylock" nicht als märchenhafte Abstraktion der Hab- und Rachsucht, sondern als eine aus dem Leben geschöpfte Charakterfigur und die Handlung des Stückes daher als ein ernster Konflikt erscheinen mußte. Die Aufführung — die auch das Lustspielartige des Ganzen klarer hervortreten ließ — war musterhaft. Herr Gühne zeigte sich im eigenen Spiel wie in der Spielleitung gleich groß. Sein „Shylock" gab das Gefühl des Vollkommenen, Unübertrefflichen, mit dem einzigen „Sonnenfleck" der Überstürzung der Deklamation in der Stelle „Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht?" usw. Der Darsteller war ganz und restlos in seiner Rolle aufgegangen und ließ den alten Wucherer, den Mann von knorrigem Charakter und grausamer Logik dem gehaßten Christenvolke gegenüber, in voller Plastik und voller Wucht hervortreten und über die Bühne schreiten, in künstlerischer Einheit und Abrundung im Reden und Handeln. Ein Meisterstück! Auch als Spielleiter bewährte sich Herr Gühne, indem er besonders die Gerichtsszene in einer Klarheit herausbrachte, die ihr in früheren Aufführungen nicht immer in dem Maße eigen war. Hierzu trug wesentlich bei das feine, große Spiel von Fräulein Helene Krüger als „Portia". Neben ihnen trat noch Herr Peter als „Bassanio" stärker hervor. Die mittleren Rollen waren mit den Herren Loessel („Lorenzo"), Behrends („Graziano"), den Damen Fritsche („Nerissa"), Duhmke („Jessica") gut besetzt. Die komische Szene zwischen „Lanzelot" (Fräulein Gühne) und ihrem Vater „Gobbo" (Herr Schlegel) wurde an sich vorzüglich gespielt, ist aber in seiner Spitzfindigkeit und Rüpelspäßen nicht mehr im Geschmack unserer Zeit. Auch in den kleinsten Rollen bekundeten einige Darsteller ein Talent, das der Beachtung wert erschien. Die szenische Ausstattung war prächtig. Das stark, nur im ersten Rang schwächer besetzte Haus spendete den Hauptdarstellern lebhaften Beifall. ♂

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: 4. Klasse der Mädchenmittelschule Weihnachtspakete für 20 Mann, Ungenannt 2 Weihnachtspakete für 2 Mann, 1. Klasse der Mädchenmittelschule 9 Weihnachtspakete für 45 Mann, ein Paket für 5 Mann, 6. Klasse der Mädchenmittelschule Pakete für 24 Mann, Frl. E. und M. Kammler 1 Paket für 5 Mann, Frl. Käthe Getzel 1 Paket für 5 Mann, Frau Hauptmann Riedel 2 Pakete für 10 Mann, Frl. Lucie Bartel 1 Paket für drei Mann, Frau Professor Prowe 1 Paket für 5 Mann, Lehrerin Frl. Emma Lau 1 Paket für 6 Mann, Frau Fritz Kordes 3 Pakete für 15 Mann, Unbekannt 1 Paket für 10 Mann, Frl. Hauser 1 Paket für 5 Mann, Ungenannt 2 Mark zu Weihnachtspaketen, Frl. A. Kaun 10 Mark zu Weihnachtspaketen, desgleichen Rittergutsbesitzer Feldtkeller-Kleefelde 20 Mark, Frau Oberst Kipping 50 Mark, Frau Leopold 10 Mark, Leopold Müller 10 Mark, Frau M. Schüschke 5 Mark, Frau Goldack 5 Mark, Frau Kommerzienrat Dietrich 100 Mark; Dr. Saft 50 Mark für den Hauptbahnhof.

Kriegs-Allerlei.

Von der polnischen Armee.

Wie die „Deutsche Lodzer Zeitung" meldet, ist der dortige **Militärgouverneur Generalleutnant Barth zum Inspekteur der polnischen Übungslager** ernannt worden. Unter seinen Augen wird jetzt die polnische Armee, die berufen ist, an der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten um die Befreiung ihres Vaterlandes zu kämpfen, sich auf ihre hohe Aufgabe vorbereiten.

Wie der „Kurjer Warszawski" erfährt, werden **die polnischen Legionen in folgenden Städten untergebracht** werden: Warschau, Lomscha, Rozany, Modlin (Nowo-Georgiewsk), Pultusk (früher Nowo-Aleksandria), Ostrolenka, Naalentschow, Minsk, Nazowiecki, Drajewo und Kalwarya.

Heute, Freitag Vormittag findet der feierliche **Einzug der polnischen Truppen in Warschau statt.** Der Generalgouverneur wird die Truppen auf dem Sachsenplatz begrüßen. An dem um 1 Uhr 30 Minuten stattfindenden Frühstück im Stadtschloß werden die Generale, Stabsoffiziere, Hauptleute und Rittmeister der polnischen Truppen teilnehmen.

Wie die „Hampshire" unterging.

Auf Vesteramoy im Stavangfjord trieb eine **Flasche mit einem Zettel an Land,** der in englischer Sprache folgende Worte enthielt: H. M. S. „Hampshire". Wir sind bisher wohlbehalten, aber wie lange, können wir nicht sagen. Wir sind in einem offenen Boot, welches aber stark leck ist, es wird nicht mehr lange dauern. Wir können das Land noch nicht sehen. Lebt alle wohl! Wir wissen, daß wir gerächt werden. Die Jungens werden dafür sorgen. Wir wurden **zweimal torpediert** und hatten nicht Zeit, wieder zu feuern, ehe das U-Boot verschwand und wir sanken. Fünf von uns sind jetzt hier alle todmüde vom Rudern und Wasserschippen. Dies ist das letzte von uns. Wenn es gefunden wird, schickt es Frau Smith, Southields." Der Zettel ist offenbar echt und am Mittwoch dem britischen Konsul in Stavanger übergeben worden. Die „Hampshire" ist jenes Schiff, das den englischen Kriegsminister **Lord Kitchener** an Bord hatte und am 5. Juni d. Js. unterging. Die britische Admiralität hatte auffallenderweise über diesen Vorgang möglichst wenig berichtet.

Über die Veränderungen in der britischen Admiralität

schreiben die „Times", diese würden wenigstens das Publikum zufriedenstellen. **Jellicoe** genieße ein unvergleichliches Prestige und **Beatty** sei ein populärer Volksheld, aber die beiden könnten nicht alles allein tun. Es heiße mit Blindheit geschlagen sein, wenn man glaube, daß mit der Leitung des Krieges jetzt alles in Ordnung sein würde nur wegen dieser beiden Ernennungen. Die „Morning Post" schreibt, die Mannschaften der Flotte betrachten Beatty als einen zweiten Nelson. Was das Land vor allem wünsche, sei die Vernichtung der feindlichen Flotte.

Mannigfaltiges.

(Kaiser Franz Josephs venezianischer Dialekt.) Gelegentlich einer Kunstausstellung in Wien hatte sich der Kaiser Franz Joseph I., wie italienische Blätter erzählen, mit besonderem Interesse der Besichtigung der italienischen Abteilung gewidmet und dabei mehrere der anwesenden italienischen Herren ins Gespräch gezogen. Die also ausgezeichneten Italiener konnten sich dabei überzeugen, daß der österreichische Kaiser das Italienische zwar fließend und geläufig, aber mit scharfem Dialektanklang sprach. Das war kein Wunder, denn er hatte in der Jugend eine Venezianerin als italienische Sprachlehrerin gehabt und wurde den venezianischen Dialekt, den er sich dabei angeeignet hatte, sein ganzes Leben lang nicht wieder los.

Letzte Nachrichten.

Verunglücktes englisches Flugzeug.

Berlin, 1. Dezember. Eines unserer Unterseeboote traf dieser Tage vor der Themsemündung ein dort treibendes havariertes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

Schwerer Zugzusammenstoß auf der Strecke Wien—Budapest.

Budapest, 1. Dezember. In der vergangenen Nacht, kurz nach 12 Uhr, ist der Wiener Eilzug Nr. 3 mit dem von Budapest kommenden Prager Personenzug in der Station Hereceg-Halone infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Mehrere Wagen des Eil- und des Personenzuges wurden zertrümmert. Zahlreiche Verwundete und Tote sind zu beklagen. In dem Wiener Eilzug befanden sich zahlreiche Trauergäste, welche von der Wiener Leichenfeier nach Budapest zurückreisten. Ein Gerücht, wonach die Sonderzüge mit den Mitgliedern des Magnaten- und Abgeordnetenhauses von dem Unfall betroffen worden seien, ist unzutreffend.

Preßstimmen zur Lage in Rumänien.

Bern, 30. November. „Petit Journal" schreibt zur Lage in Rumänien u. a.: Bedauerlicherweise wird die Saloniki-Armee nicht rechtzeitig den Rumänen Hilfe bringen können. Der deutsche Sieg wird die Folge haben, daß Petroleum, Getreide und alles, was nicht zerstört wird, in die Hände der Mittelmächte fällt. Die deutschen Operationen werden so geführt, um den Sieg so bald als möglich zu erringen. — Der militärische Mitarbeiter des „Intelligenzblattes" widmet der gegenwärtigen Lage eine eingehende Betrachtung. Eine Rettung Rumäniens durch eine russische Entlastungsoffensive sei ausgeschlossen. Hindenburg habe mit seinem plötzlichen und schnellen Schlag noch nicht das letzte Wort gesprochen, und die Jahreswende werde ein verändertes Bild des Weltkrieges bringen.

Einberufung der Jahresklasse 1918 in Rumänien.

Bern, 30. November. „Echo de Paris" meldet aus Rom, die rumänische Regierung habe die Einberufung und sofortige Einreihung der Jahresklasse 1918 angeordnet.

Zur Lage in Griechenland.

London, 30. November. Im englischen Unterhause erklärte in Beantwortung einer Frage betr. die neue Lage, die durch die Weigerung der griechischen Regierung geschaffen sei, gemäß der Forderung der Alliierten, die Waffen auszuliefern, Lord Cecil: Admiral Fournet hat die griechische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er, sofern ihm nicht die Artillerie im Laufe des morgigen Tages ausgeliefert werde, gezwungen sein würde, gewisse Maßnahmen zu ergreifen. Die Natur dieser Maßnahmen könne nicht im voraus bekanntgegeben werden.

Versenkte Dampfer.

London, 30. November. Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer „Borö" (819 Tonnen) und der englische Dampfer „Lucistow" (2948 Tonnen) wurden versenkt. Der Zweimaster „Lady of the Lake" ist versenkt worden.

Einspruch gegen die Aufbringung des schwedischen Dampfers „Reserv".

Kopenhagen, 30. November. „Nationaltidende" meldet aus Malmö: Der schwedische Gesandte in Berlin erhielt von seiner Regierung Anweisung, bei der deutschen Regierung gegen die Aufbringung des schwedischen Dampfers „Reserv" Einspruch zu erheben. Dieser stützt sich darauf, daß nach der Aufbringung sich das Schiff mehrere Stunden vor Malmö auf schwedischem Gebiet befunden, wodurch die Aufbringung ihre Geltung verloren habe.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 29. November. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia und im Cerna-Bogen schwaches Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit. Im allgemeinen verlief der Tag ruhig. — Rumänische Front: In der Walachei dauert unser Vormarsch auf der Straße Giurgiu—Bukarest an. Unsere Truppen brachten dem Feind im Bajonettkampf eine blutige Niederlage bei. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Wir erbeuteten zwei 21-Zentimeter-Geschütze.

Weihnachtsgeschenk des deutschen Kaisers für das 12. bulgarische Infanterie-Regiment.

Sofia, 30. November. Kaiser Wilhelm sandte mit einer besonderen Abordnung die Summe von 3000 Mark nach Sofia, die zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken für die Soldaten des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments bestimmt ist, dessen Chef der Kaiser ist.

Ablehnung der Waffenauslieferung.

Athen, 30. November, 9 Uhr abends. Die Regierung hat dem Admiral Fournet geantwortet, daß sie sich endgiltig weigere, die Waffen auszuliefern.

London, 30. November. „Daily Telegraph" meldet aus Athen vom gleichen Tage: Der König hat angeordnet, daß das 1. Armeekorps gegen die Besetzung griechischer Gebäude, die bereits von griechischen Truppen besetzt sind, Widerstand leisten soll.

Amerikanischer Gouverneur für Santo-Domingo.

Newyork, 30. November. Meldung der „Associated Preß". Nach einem Telegramm aus Santo-Domingo (Haiti) ist ein amerikanischer Gouverneur in Santo-Domingo ernannt worden.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Berlin, 1. Dezember. Bei der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:
40 000 Mark auf Nr. 36 720;
15 000 Mark auf Nr. 14 878, 222 316;
5 000 Mark auf Nr. 40 437, 209 316;
3 000 Mark auf Nr. 4860, 5918, 22 374, 27 344, 29 717, 31 186, 49 808, 51 333, 58 555, 63 636, 64 928, 94 928, 98 813, 123 125, 138 836, 143 191, 150 558, 151 295, 166 256, 182 482, 184 432, 187 509, 201 830, 202 071, 203 689, 214 837, 218 744. 220 211, 221 983, 223 774, 228 125. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Bei etwas Belebung der Unternehmungslust zeigte der Börsenverkehr im Vergleich zu den Vortagen eine wesentlich bessere Grundstimmung. Das Interesse wandte sich Kohlen und Kali-Werten zu, wo die führenden Werte reger und zu gesteigerten Kursen umgesetzt wurden. Die Mehrzahl der marktgängigen Papiere des Kassa-Industriemarktes notierten gleichfalls höher. Abschwächungen waren hier in der Minderheit. Am Anleihemarkt erhielt sich das Interesse für 3prozentige Anleihen zu fortgesetzt leicht anziehenden Kursen.

Amsterdam, 30. November. Rüböl loko —, per Dezember —. Leinöl loko —, per Dezember 60¼, per Nov.-Dez. 61¼, per Februar 62⅝, per März —. — Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam 30. November. Scheck auf Berlin 40,15, Wien 25,15, Schweiz 47,50, Kopenhagen 66,05, Stockholm 69,60, Newyork 245, London 11,67¼, Paris 42,00. Amerikaner fester.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 30. November Geld	Brief	a. 29. November Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,57	5,59	5,57	5,59
Holland (100 Fl.)	232¼	232¾	231¼	231¾
Dänemark (100 Kronen)	158½	159	158½	159
Schweden (100 Kronen)	164¾	165¼	163¾	164¼
Norwegen (100 Kronen)	161½	162	161½	162
Schweiz (100 Francs)	110⅞	111⅛	109⅞	110⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	67,95	68,05	68,45	68,55
Bulgarien (100 Leva)	79¼	80¼	79¼	80¼

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Chwalowice	29.	2,60	30.	2,46
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 1. Dezember, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 774 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,56 Meter.
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.
Vom 30. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 2. Dezember. Neblig, trübe, Temperatur wenig geändert.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Advent.) den 3. Dezember 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher: Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Kobissau. — Freitag den 8. Dezember abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Kobissau.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. — Freitag den 8. Dezember, nachm. 4 Uhr wird Generalsuperintendent Reinhard-Danzig in der Garnisonkirche einen Vortrag halten über das Thema: „Der bleibende Segen des Krieges."

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte zum besten der Diaspora-Anstalt in Kobissau.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauen-Vereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 9 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow. Nachm. 4 bis 8 Uhr im Jugendheim in Schwarzbruch: Zusammenkunft. Lehrer Lück-Schwarzbruch.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr in Luben: Gottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 11 Uhr in Steinau: Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag den 7. Dezember abends 8¼ Uhr: Kriegsbetstunde. Prediger Bensch.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8¼ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4¼ Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde

Am 29. 11., 8¾ Uhr abends, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser inniggeliebtes Söhnchen

Horst

im Alter von erst 5 Wochen.

Thorn den 1. Dezember 1916.

Die tiefbetrübten Eltern
Kurt Jacoby u. Frau
Erna, geb. Schwarz.

Ruhe sanft!

Die Beerdigung findet Sonnabend den 2. 12, 11.15 vormittags, auf dem Militärfriedhof statt.

Aufgrund der Verordnung vom 5. August d. Js., (Reichs-Gesetzbl. Nr. 180, Seite 914 und ff.) geben wir bekannt:

Der Absatz von Gemüsekonserven und Faßbohnen ist auf Veranlassung des Herrn Reichskommissars verboten. Den Fabriken ist zurzeit der Versand frei gegeben. Hierdurch sind die Fabriken in der Lage, noch vor Eintritt des Frostes die Waren an die Orte zu versenden, für die sie bestimmt sind. Der Versand an die Abnehmer der Fabrikanten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Ware nicht an die Verbraucher gelangt, solange das Absatzverbot besteht.

Auf die Strafbestimmungen in § 9 der Verordnung vom 5. August d. Js. wird ausdrücklich hingewiesen.

Braunschweig den 8. November 1916.

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H.
Dr. Kanter.

Aufgebot.

Die Frau **Frieda Ducht**, geb. **Appelbaum** in Danzig-Langfuhr, hat das Aufgebot des Teil-Hypothekenbriefs über die auf Thorn-Wilhelmstadt, Bl. 27, Abt. III, Nr. 2, für sie eingetragene Post von 3000 Mk. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

27. März 1917, mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Thorn den 24. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

Erfahrene, achtbare Frau
sucht Beschäftigung als Stütze od. zur Pflege einer Dame oder Herrn. Angebote Thorn-Mocker, Goßlerstr. 65, 2 Tr.

Tüchtige Verkäuferin sucht von sofort Stellung.
Angebote unter **L. 2211** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Militärfreier oder kriegsbeschädigter

Küfer

gesucht für Grenzstadt Polens. In allen Arbeiten erfahren und selbständig.

Angebote mit Zeugnis und Lohnansprüchen an

Kyritz, Frankfurtmain, z. Zt. Thorn, Hotel „Schwarzer Adler“.

Tüchtigen, erfahrenen

Maurerpolier

sucht von sofort

Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

Mehrere Maurer und Arbeiter

sofort gesucht.

Zu melden bei Polier **Kischel**, Depotverwaltung Schießplatz.

Maurer und Bau-Arbeiter

stellt sofort ein

Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Brombergerstraße 20.

3–4 Schuhmacher

bei hohem Lohn, in und außer dem Hause beschäftigt, sofort gesucht.

Schuhhaus Ott, Elisabethstr. 3.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des

Ober-Zollsekretärs und Leutnants d. R.

Hugo Meyster (Meyer)

drücken wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Angehörigen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft von Herrn **F. Torenz**, Schulstraße 19, nebst

Wein- und Bierstuben

übernommen habe und in derselben Weise weiterführen werde.

Thorn den 1. Dezember 1916.

Paul Steinborn.

Für Großstadt Polens

Filialleiter,

militärfrei oder kriegsbeschädigt, der poln. Sprache kundig, möglichst aus der Weinbranche, gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Kyritz**, Frankfurtmain, z. Zt. **Thorn, Hotel „Schwarzer Adler“.**

Völlig unbestrafte, nüchterne, zuverlässige Leute als **Wächter gesucht.** Kriegsinvaliden, sowie in hervorgerücktem Alter, aber noch rüstige Männer, werden berücksichtigt.

Danziger Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H., Danzig, Dominikswall 13, 1.

Deutsche Nähmaschinen



sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haushalt und Gewerbe.

Deutsche Nähmaschinen aus den ersten Fabriken Deutschlands.

Billigere Fabrikate von Mk. 60.– an.

Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw. stets erhältlich.

Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33/35.

Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile. Singer Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberge hergestellt.

Verkaufsagenten werden gesucht.

Maurer und Arbeiter

bei hohem Lohn stellt sofort ein

G. Soppart, Baugeschäft.

Maurer u. Arbeiter

bei hohem Lohn stellt sofort ein

Polier Zielinski.

Zu melden im Bürgerkeller 6 bis 7 Uhr abends.

---

50 Maurergesellen Arbeiter u. Frauen

für Tag- und Nachtarbeiten hinter Grünhof bei Winkenau stellt bei hohem Lohn von sofort ein

Georg Michel, Baugeschäft,
Graudenzerstraße 73.

Anschläger für Türen

können sich melden Waldstraße 41.

Bäckergesellen

sucht **C. Paczkowski**, Leibitscherstr. 34.

---

1 Friseurgehilfen

sucht **Dejewski, Thorn,** Friedrichstr. 10/12.

Sargtischler

stellt sofort ein

A. Schröder, Sargmagazin.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich von sofort einen

tüchtigen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Bruno Müller,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

Laufburschen

stellt sofort ein

Schröder, Coppernikusstraße 41.

Erd-Arbeiter

für Wasserleitung stellt bei gutem Lohn ein

Fr. Strehlau,
Installationsgeschäft,
Coppernikusstraße 15.

Bootsjunge

für Fährbetrieb sofort gesucht.

W. Huhn, Fähre.

Hausdame,

umsichtig und mittätig, gesucht. Hausmädchen vorhanden.

Angebote mit Lebensalter, bisheriger Tätigkeit, Schulbildung u. Gehaltsanspr. an **Heinert**, Mellienstr. 111.

Für Wlozlawek gesucht

Kontoristin,

der polnischen Sprache in Schrift und Wort kundig, möglichst Stenotypistin.

Angebote an

B. Kyritz, Hotel „Schwarzer Adler“.

Buchhalterin,

keine Anfängerin, zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbige muß eine größere Korrespondenz selbst bearbeiten und perfekt in der Buchführung sein. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen zu richten an

F. H. Reglinski, Thorn, Kommissionsgeschäft.

Frauen,

denen es an dauernder Beschäftigung liegt, stellt sofort ein **A. E. Pohl.**

Flaschenspülfrau

wird verlangt. **Moede**, Gerechtestr. 5.

Ordentliches Dienstmädchen,

möglichst vom Lande, sofort gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen zu richten an

Frau Pfarrer Beckherrn, Gramtschen.

Viktoria-Theater.

Direktion: J. Lyskowski. Artistischer Leiter: Paul Milans.

Im neuerbauten Saal.

Graudenzerstraße 1—3. Nur 3 Minuten vom Stadttheater.
Elektrische Verbindung altstädtischer Markt nach Haltestelle Culmer Chaussee und Richtung Mocker.

Ab Sonnabend den 2. Dezember 1916, abends 8—11 Uhr,
sowie
jeden Sonnabend, Sonntag, Mittwoch u. an allen Feiertagen:

Große Extra-Familien-Vorstellungen, mit

Konzert, Spezialitäten und Theater.

Dezentes feines Familienprogramm.

Es gelangen die neuesten Lustspiele, Possen, Lebensbilder u. Burlesken zur Aufführung.
Unter anderem überall mit großem Beifall aufgenommen:

Neu! Neu!	Großer Erfolg! Großer Erfolg!
Kriegers Heimkehr	**Der Stolz des Regiments.**
Lebensbild in 1 Akt.	Burleske in 1 Akt.

Jede Woche neues Programm.

Außerdem: Auftreten von namhaften Künstlern und Künstlerinnen.

Renate Döring, Vortragskünstlerin.	**Paul Milans,** Gesangs-Komiker.	**Arbon & Lissa,** das eleg. Gesangs- und Tanzduett.	**Merry Gorry,** Schauspielerin.

* **Georg Kurt,** * der bestbekannte Vortragskünstler von Nelson's Künstlerspiele, Berlin.	* **Irma Korina,** * vorzügliche Lieder- und Operetten-Söngerin.

Der Saal ist gut geheizt. — **Alles nähere die Programme.**

Zur gefl. Beachtung: Trotz der großen jetzigen Unkosten ganz ermäßigte Eintrittspreise: Numm. Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. inkl. Billettsteuer. Vorverkauf für numm. Sperrsitz à 75 Pf. bei **Richter & Franke**, Zigarrengeschäft, Elisabethstraße. — Die Restaurationsräume sind bis 12 Uhr nachts geöffnet. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Anfang wochentags 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang Sonn- und Feiertags 4–7 Uhr und 8—11 Uhr, Kassenöffnung 3 Uhr.

Zu diesen genußreichen Vorstellungen ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Von Freitag ab:

Mit Gott, für Kaiser und Reich.

Patriotisches Bild in 4 Akten. Verfaßt von Louise Kolm und J. Fleck.

Hauptdarsteller: Major von Heß . . . H. Benke.
Dessen Gattin Anna . . . Frau Schuhmann.
Deren Tochter Lina . . . Liane Haid.
Adjutant Falk . . . Hans Rohden.
Dessen Mutter . . . Frau Josessy.
2 russische Bauernmädchen . . . Eugenie Bernay, Gesi Funk.

Tillas Vormund. Lustspiel, 3 Akte.

Personen:
Professor Walter Wichgram . . . Richard Senius vom Theater Nollendorfplatz.
Tilla Seebrink . . . Ilse Bois vom Palasttheater.
Adolf v. Brinkendorf . . . Walter Steinbrück vom Berliner Theater.
Hilda Hilden, Opernsängerin . . . Kamilla Gershofer vom Burgtheater.
Steinfeld, Oberregisseur . . . Hans Essek.

Sonntag den 3. Dezember ist im Metropoltheater dasselbe Programm wie oben. — Kindervorstellung nur von 1½—4 Uhr.

Neueste Kriegswoche.

Kriegsweihnachtsbitte.

Wer hilft auch diesmal unseren

Kranken, Siechen, Krüppeln, Waisen, Konfirmanden, Auslandsflüchtlingen und Kriegsinvaliden

den Weihnachtstisch decken?

Gütige Gaben aller Art erbitten

die Diaspora-Anstalten zu Bischofswerder Westpreußen.

Postscheckkonto: Vorschußverein, e. G. m. u. H., Bischofswerder Westpr. Postscheckamt Danzig Nr. 1282.

Junges Mädchen

gesucht. Brückenstr. 16, bei **Rausch.**

Saubere Aufwärterin

gesucht. Breitestraße 33, 2.

Aufwärterin verlangt

Gerechtestraße 17, 2, links.

Aufwärterin

sofort gesucht. Mellienstr. 89, ptr., r.

Aufwartemädchen gesucht.

Talstraße 39, 1.

Aufwärterin gesucht. Gerstenstr. 16, unt.

Laufmädchen

von sofort gesucht.

C. Hintze, Blumenhalle.

Schulfreies Mädchen

für den Vormittag sofort gesucht.

Parkstraße 18, hochparterre, rechts.

Wohnungsangebote

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn **Oberst Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Wohnung, Stube und Küche, nebst Zubeh. v. gleich zu verm. Heiligegeiststr. 17, **Dopslaff.**

Aufpolsterungen,
sowie
Neuanfertigung von Sophas und Matratzen

werden sachgemäß und preiswert ausgeführt bei

K. Schall,
Schuhmacherstraße 12.



Schlacht-pferde

kauft zu zeitgemäßen Höchstpreisen

W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.

Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

---

2 vornehm einger. Zimmer

von sofort zu vermieten.

Altes Schloß (Junkerhof),
Zugang von der Brückenstraße.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Altst. Markt 36, 2.

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. Gerechtestr. 25, 1.

---

1 gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang von sofort zu vermieten Schulstraße 18, part., l.

Wohnungsgesuche

Eleg. möbl. 3-Zimmerwohnung,

Burschenstube, Bad, z. 1. 12. 16 v. Offizier gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse“.

Soldat sucht von sofort, 15. 12. oder 1. 1. 17 ein einfach

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit auf Gas.

Angebote unter **K. 2210** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Auskunfts-Büro

Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung
jetzt: **Berlin W.,** Kurfürstendamm 17.

Die Dame,

welche die Wohnung **Culmerstr. 17, 3** mieten wollte, wird gebeten, sich dort nochmals zu melden.

Verloren eine goldene Damen-Uhrkette.

Gegen Belohnung abzugeben bei

S. Schendel & Sandelowsky.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Am 30. November verstarb unser Vereinsmitglied, Kamerad

Hauke.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Antreten zur Beerdigung am Sonntag den 3. Dezember, 1,45 Uhr, am Vereinslokal.

Der Vorstand.

Borromäus Thorn St. Johann.

Die eingegangenen Gaben sind Sonntag vormittags von 11 bis 12 Uhr in der Bücherei Coppernikusstr. 4, 1, in Empfang zu nehmen.

Der Geschäftsführer.

Lämmchen

Gerechtestr. 3.

Ab heute vollständig neues Programm.

Urkomisch. **Grill,** Urkomisch.
der einzig dastehende Exzentric-Komiker in seinem Akt

Der sonderbare Doppelmensch.

Lachen ohne Ende! Eigenartig, originell!

A. Schmidt,
Tanzhumorist und Charakteristiker.

Phönix-Duett.

Frl Violetta,
Vortragskünstlerin,

Herr v. Pol,
Humorist,

Frl. Anny Strauss,
Soubrette.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Stadt-Theater

Freitag den 1. Dezember, 8 Uhr:
Das Kätchen von Heilbronn.

Sonnabend den 2. Dezember, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Narziss.

Sonntag den 3. Dezember, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Alt-Heidelberg.

Abends 7½ Uhr:
Der fidele Bauer.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Generalversammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstraße.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstr. 1.

Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung; abends 7 Uhr: Soldaten und junge Leute. Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr: Jugendabteilung. Ansprachen, Gesang, Musizieren, Unterhaltung.

Wer leiht einer jungen Frau, die in Verlegenheit ist, **50 Mk.** gegen 2malige Abzahlung?

Angebote unter **E. 2205** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gestohlen wurde ein großer Wagenplan

in Zengwirth.

gezeichnet **„Proviantamt Thorn“.**

Mitteilungen erbeten an das

Proviantamt.

Verloren

Dienstag nachmittags von Bache- bis Königstraße eine **Brosche** (Eisernes Kreuz mit Photographie.)

Weil Andenken, bitte selbige gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Portemonnaie

mit Inhalt und Einlieferungsschein für **Kopp verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
1917 Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 283. Thorn, Sonnabend den 2. Dezember 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. November.

Am Bundesratstische: Dr. Helfferich, Groener, Dr. Lisco, Graf Roedern.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 12,23 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung des

Vaterländischen Hilfsdienstgesetzes.

Nach § 1 umfaßt die Hilfsdienstpflicht alle nicht zum Heeresdienst einberufenen männlichen Deutschen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre.

Abg. Bauer (Soz.): Wir behalten uns die endgiltige Stellungnahme bis zur dritten Lesung vor. Wir erkennen an, daß jeder Mensch die sittliche Pflicht zur Arbeit hat. Die Arbeiter treibt die Not schon dazu; der Zwang muß sich also gegen andere Kreise richten. Das Gesetz enthält sehr wertvolle Bestimmungen im Interesse der Arbeiterschaft. Die Tarifverträge müssen vom Kriegsamt respektiert werden; für Reklamierte sind Schutzbestimmungen zu treffen, damit ihnen nicht mit dem Schützengraben gedroht werden kann.

Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.): Um das Zustandekommen des Vereinbarten zu sichern, müssen wir auf weitergehende Wünsche verzichten. Es muß für weitgehenden Schutz der zum Hilfsdienst Verpflichteten gesorgt werden. Der Ausschußentwurf bringt solchen Schutz. Weitere Vorschläge werden wir gewissenhaft prüfen, können sie aber für die Ausführungsbestimmungen zurückstellen. Die durch die Entziehung von Arbeitskräften geschädigten Betriebe müssen geschützt werden. Beim Stillegen kämen zunächst die Kaliwerke in Frage, wo die Produktion wesentlich konzentriert werden kann. Bei der Textilindustrie mit der verkürzten Arbeitszeit besteht Vergeudung von Arbeitskräften. Die Kriegssteuer muß von der Rüstungsindustrie die Mittel bringen, um die großen Schäden des Krieges wieder gut zu machen, damit schon schwer leidende Teile der Produktion zu neuer Blüte gelangen können. Das trifft namentlich für den Mittelstand zu.

Generalleutnant Groener: Die Tarifverträge werden innegehalten werden. Zur Frage der Reklamierten habe ich zu erklären, daß die zum vaterländischen Hilfsdienst Bestimmten endgiltig vom Heeresdienst ausscheiden. Streitigkeiten derartiger Reklamierter mit ihren Arbeitgebern müssen auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens beseitigt werden. Auf eine Einziehung hat der Arbeitgeber keinen Einfluß. Überflüssig oder ersetzbar werdende Personen müssen wieder eingezogen werden können. Dieses Recht der Militärverwaltung muß unberührt bleiben. (Beifall.)

Abg. Stresemann (ntl.): Eine brutale Stillegung des Wirtschaftslebens darf nicht eintreten, schon im Interesse von Deutschlands Valuta. Wir begrüßen die Äußerung des Chefs des Kriegsamts, daß den Arbeitern zunächst die Arbeit zugetragen werden müsse. Nur im äußersten Notfalle darf eine Verpflanzung der Arbeitskraft eintreten, sonst würde der Übergang zur Friedenswirtschaft enorm erschwert werden. Es dürfen nicht die Gewinne ungemessen anwachsen und andererseits Not entstehen. Wenn die ersten Schiffe Hamburg wieder verlassen, müssen wir erüstet sein, den Konkurrenzkampf voll wieder aufzunehmen.

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß der Kompromißantrag jetzt vorliegt. Er umfaßt 18 Paragraphen und entspricht den Beschlüssen des Hauptausschusses, die nur unwesentliche Änderungen erfahren haben.

Der **Antrag der Konservativen** schlägt mehrere wesentliche Veränderungen dieser Vereinbarung vor. So sind in ihm die Arbeiterausschüsse ausgemerzt, die nach dem Vorschlage des Ausschusses in allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben bestehen sollen. Auch den vom Hauptausschuß gewünschten fünfzehnköpfigen Ausschuß aus Reichstagsabgeordneten, der bei allen wichtigen Entscheidungen mitwirken soll, wollen die Konservativen streichen.

Eine Entschließung des Zentrums regt die Bildung einer eigenen Abteilung für das Handwerk im Kriegsamt an. Das Handwerk soll möglichst geschont werden. Bei der Schließung oder Zusammenlegung von Geschäften des Detailhandels soll vorher die zuständige Handelskammer gehört werden. Die Inhaber der Betriebe sollen zur Inventur- und Vermögensaufnahme beurlaubt werden.

Die **Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt** die Verpflichtung zum Hilfsdienst nur bis zum 45. Lebensjahre festzusetzen und in dem Gesetz festzulegen, daß der Hilfsdienst nur innerhalb des deutschen Reiches geleistet werden darf.

Abg. Frhr. von Gamp (Dtsch. Frkt.): Die Möglichkeit, die Frauen zum Hilfsdienst heranzuziehen, muß dem Kriegsamt überlassen, nicht im Gesetz selbst festgelegt werden. Wir brauchen zuerst Facharbeiter; dazu kommen die Frauen nicht in Frage. Auch beim Militär gibt es Kraftverschwendungen; geistig hochstehende Männer werden mit Kartoffelschälen beschäftigt. Die Jugendlichen müssen zum Hilfsdienst herangezogen werden.

Abg. Dittmann (Soz. A.-Gem.): Wir wollen den schlimmsten Wirkungen des volksfeindlichen und schädlichen Gesetzes durch unsere Anträge abhelfen. Der Arbeitszwang sollte höchstens bis zum 45. Lebensjahre reichen wie bei der Wehrpflicht. Im Frieden fanden Leute über 40 Jahre in der Großindustrie von Rheinland und Westfalen als nicht mehr leistungsfähig genug kaum Arbeit. Der Wunsch der Frauen, in das Gesetz einbezogen zu werden, ist eine böse Spielerei und Versündigung am eigenen Geschlecht.

Abg. Giesberts (Ztr.): Jede Schädigung der Arbeiter muß ausgeschlossen sein. Die Härten des Gesetzes müssen möglichst gemildert werden. Das Handwerk muß nicht nur Arbeit, sondern auch die nötigen Rohstoffe erhalten.

Abg. Schiffer-Magdeburg (natl.): Das Erfreulichste ist die Begeisterung, die diese neue Mobilmachung im Volke hervorgerufen hat. Die Hauptsache bleibt bei dem Gesetz die Ausführung. Bei der Besetzung der Ausschüsse ist größte Sorgfalt erforderlich, damit der Verkehr mit dem Publikum sich glatt abwickeln kann. Der Ton muß dabei stets angemessen bleiben. Kein Stand darf bevorzugt oder benachteiligt werden. Auch bei der Justiz können viele Kräfte gespart werden, wie der Prozeß Schiffmann zeigt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die verbündeten Regierungen sind bemüht gewesen, die Konsequenzen zu ziehen, die inbezug auf den Eingriff in die persönliche Freiheit bei der Überweisung zur Arbeit und Erschwerung des Arbeitswechsels entstehen können. In diesen Fällen waren in den Richtlinien die Beschwerde-Instanzen vorgesehen. Zu den erst heute vorgelegten Anträgen konnte der Bundesrat natürlich noch keine Stellung nehmen. Ich hoffe aber, daß wir zu einer Einigung kommen werden. Einer Herabsetzung des Hilfsdienstpflichtalters von 60 Jahren auf 45 können wir nicht zustimmen. In der Frauenfrage stimme ich ausnahmsweise dem Abg. Dittmann zu, nicht aber in der Begründung. Bei der Berücksichtigung der Landarbeiterfrage soll die Landwirtschaft keineswegs bevorzugt werden. Man muß hier dem Charakter der Saisonarbeiter Rechnung tragen, sonst würden wir große Schädigungen hervorrufen. Wir wollen nicht alles auf den Kopf stellen. Das Gesetz soll keine Hinrichtungsmaschine sein. Eine besondere Entschädigung eines besser bezahlten Hilfsdienstpflichtigen würden die Soldaten im Schützengraben nicht verstehen, die nur ihre Löhnung erhalten. Die Gewinne der Munitionsfabriken sind nicht zu hoch, die Maschinen-Industrie verdient weit mehr.

Generalleutnant Groener: In den Begriff behördliche Einrichtungen würden auch die Seelsorger, die kommunalen Einrichtungen für Ernährungszwecke, die Schulen und die Stellen einbezogen werden, die das Volk versorgen mit materiellen und geistigen Dingen, so auch die Presse und die Rechtsanwälte, wobei ich aber nicht zu möglichst ausgedehnter Prozeßmacherei auffordern möchte. Die Studenten der Technischen Hochschulen werden uns besonders angenehm sein. Wir verhandeln darüber, inwieweit diese Tätigkeit auf das Studium angerechnet werden kann.

Damit schloß die Aussprache.

§ 1 wurde unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Fassung des Hauptausschusses gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft **angenommen.** (Bravo.)

§ 2 bezeichnet die Personen, die als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten.

Abg. Giesberts (Ztr.): In diese Bestimmungen müssen die Arbeiterorganisationen einbezogen werden.

Abg. Bauer (Soz.): Einbezogen werden müssen die Krankenkassen, Krankenkassenverbände, Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die Arbeitersekretäre.

Staatssekretär Helfferich: Diese Organe sind für unsere Kriegswirtschaft von größter Bedeutung. Auf sie wird alle Rücksicht genommen werden.

Abg. Bassermann (ntl.): Auch das technische Personal der Presse, der Versicherungsgesellschaften und Banken müssen berücksichtigt werden. Die Wünsche der Privatangestellten müssen erfüllt werden. Die Studenten werden sich gern für den vaterländischen Hilfsdienst zur Verfügung stellen.

Generalleutnant Groener: Die Studenten werden uns willkommen sein.

Abg. Schiele (kons.): Die Presse liefert geistige Nahrung; sie muß berücksichtigt werden, wie die Landwirtschaft, die dem Volke die nötige Nahrung liefert. Versagt diese, so hört die Munitionsfabrikation auf. Da die Herbstbestellung unvollkommen ist, muß die Frühjahrsbestellung mit aller Kraft vorbereitet werden, das tote und lebende Inventar muß bis dahin wieder hergestellt werden. Die Milch- und Butterproduktion soll auch aufrecht erhalten werden.

Staatssekretär Helfferich: Die Stickstoffabrikation wird nach Möglichkeit gefördert werden, damit die Düngemittel der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden können.

Auf eine Anfrage des Abg. Behrens (Dtsch. Frkt.) erklärt

Staatssekretär Helfferich, daß aus der Landwirtschaft nur die herausgezogen werden dürfen, die erst nach dem 1. August in ihr tätig gewesen sind.

Abg. Dittmann (Soz. A.-Gem.): Der Staatssekretär will den Presse-Dienst nur „im allgemeinen“ als Hilfsdienst anerkennen. Die Bestimmung über die Landwirtschaft ist eine Ungeheuerlichkeit. Die Arbeiter werden in die Hörigkeit zurückgeworfen und kommen unter Ausnahmerecht. Wir beantragen, diese Bestimmung zu streichen.

Abg. Held (ntl.): Es handelt sich hier nicht um die Groß-Agrarier, sondern um die männerarmen Kleinbetriebe.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-Gem.): Die zum vaterländischen Hilfsdienst Herangezogenen dürfen nicht dem Kriegsgesetz unterliegen, sondern den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Abg. Fegter (Fortschr. Vpt.): Die Tätigkeit der Landfrauen in den größeren wie den kleineren Betrieben steht über allem Lob.

Abg. Wurm (Soz. A.-Gem.): Die Macht des Kapitalismus wird durch diese Bestimmungen unendlich gesteigert. Resolutionen gleichen Nahrungsersatzmitteln. Wir müssen eine Schutzwehr im Gesetz selber aufrichten.

Abg. Kunert (Soz. A.-Gem.): Die Frauenarbeit darf nicht zu Lohndrückereien ausgenutzt werden, an ihrer Arbeitskraft darf kein Raubbau getrieben werden.

Abg. Bauer (Soz.): Für die Frauen muß jeder Schutz geschaffen werden. Daß der Friedensschluß noch nicht da ist, liegt nicht an Deutschland sondern an England. Wenn wir unsere Wünsche nicht in das Gesetz hineinbringen können, bleibt uns nur die Resolution. Tatsächlich wird den Arbeitern durch dieses Gesetz Rechtsgarantie gewährt gegen die Kapitalisten. Der Arbeiter muß nicht dahin gehen, wo er hingeschickt wird. Jeder Arbeiter ist froh, wenn er eine gute Arbeitsstätte hat.

Abg. Henke (Soz. A.-Gem.): Wir machten böse Erfahrungen mit der Willkür der Behörden. Wir wollen keinen Zwang. Wir verlangen Rechtsgarantien für die Arbeiter. Das Gesetz macht aus Deutschland eine einzige große Kaserne. Davor wollen wir unsere Arbeiter schützen.

Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.): Im Interesse des Zwecks des Gesetzes müssen Ausnahmen in der Arbeitszeit zugelassen werden.

Abg. Wurm (Soz. A.-Gem.): Der Ausschuß hat die Arbeiter nicht genügend geschützt.

Abg. Landsberg (Soz.): Unser Antrag ist im Interesse der Arbeiter und in Gemeinschaft mit den Führern der Arbeiterbewegung gestellt worden. Ein inhaltlich weitergehender ist uns angenehm, deshalb stimmen wir auch für den Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

Abg. Bauer (Soz.): Mit der Regelung der Lohnverhältnisse sind wir einverstanden. Durch unsere Mitarbeit wollen wir Sicherungen in das Gesetz hineinbringen.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.): Den Antrag Bernstein lehnen wir ab; da müßte der Belagerungszustand aufgehoben werden. Den Antrag Albrecht unterstützen wir.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Auffassung mag zutreffen, daß durch den § 13 am Belagerungszustand nichts geändert wird, aber ich bin nicht sicher, ob das Gericht gegebenenfalls nicht anders interpretiert.

Nach einer Bemerkung des Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.) erklärte

Staatssekretär Dr. Helfferich: An dem bisherigen Zustand soll nichts geändert werden, deshalb brauchen wir den Paragraphen nicht. Es muß verhindert werden, daß die Minister einmal desavouiert werden, die das Streikrecht ihrer Untergebenen nicht anerkennen.

Abg. David (Soz.): Der gute Wille der Regierung nützt uns nichts, hier müssen Vorkehrungen geschaffen werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich fürchte, daß infolge des Paragraphen es den Eisenbahnverwaltungen unmöglich wird, an ihrem Standpunkt festzuhalten, deshalb bitte ich, ihn abzulehnen.

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CXV.

Das oft gebrauchte Schlagwort vom „Volk in Waffen“ wird zur Wirklichkeit durch das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst. Nach den bisherigen Beratungen kann kein Zweifel obwalten, daß es nahezu einstimmig zur Annahme gelangen wird. Es nimmt inbezug auf seine Anwendung und Wirkung eine Sonderstellung in der Gesetzgebung ein, indem es mit dem freiwilligen Entgegenkommen der Bevölkerung rechnet. In dieser Voraussetzung werden sich die Gesetzgeber wohl nicht getäuscht haben. Es müßte sonst unser Volk eine Wandlung nach der Schattenseite hin gemacht haben. Wir sind aber überzeugt, daß trotz einzelner Auswüchse der Volksgeist in der Esse der Not einen Aufstieg nach oben genommen hat. Das, was das neue Gesetz vom Volke verlangt, hat letzteres beim Ausbruch des Weltkrieges dem Staate freiwillig, aus eigenem Antriebe, angeboten. Millionen Hände stellten sich damals zur Verfügung in dem Gefühl, daß in diesem Kampfe um unsere Existenz keine Kraft ungenützt bleiben dürfe. Für Unzählige ist es damals eine schmerzliche Enttäuschung gewesen, daß sie zurückstehen mußten, daß ihr Angebot, im Dienste des Vaterlandes Verwendung zu finden, nicht berücksichtigt werden konnte. Auf diese in jener Zeit zurückgestellten Hilfskräfte will das Gesetz nun zurückgreifen. Es ist darum kaum zweifelhaft, daß die Erwartung des Kriegsamtes, es werde kaum irgendwelcher Zwang angewendet werden müssen, in Erfüllung gehen wird.

Durch die trüben Nebel des Novembers leuchtet uns der helle Strahl des ehrenvollen Friedens. Die Walachei erdröhnt von dem Massenschritt der siegreichen deutschen Legionen. In ohnmächtiger Wut müssen unsere Feinde zusehen, wie das Opfer ihrer Verführungskunst zugrunde geht und Deutschland sich die reichen Mittel des rumänischen Landes erschließt. Der erheuchelte Siegesjubel an der Somme und dem Ancre-Bach ist verstummt. Engländer und Franzosen haben ihren „endgiltigen Sieg“ auf 1917 vertagt. Der edle Seelord Beresford hat im englischen Oberhause erklären müssen, daß Großbritanniens Vorherrschaft zur See durch die deutschen Tauchboote infrage gestellt ist. Auch die Reden der anderen Mitglieder des Hauses konnten nur die Hilflosigkeit der englischen Flotte, die sich keiner „leichtfertigen Unternehmung“ aussetzen dürfe, bestätigen. Daß die englische Flotte es mit dieser Vorsicht sehr genau nimmt, lehren die letzten Vorstöße der deutschen Seestreitkräfte in die Themsemündung, wobei sich kein englisches Kriegsschiff blicken ließ. Was wir von der Angabe, die englische Handelsflotte hätte bisher nur 2½ Prozent ihres Bestandes verloren, zu halten haben, wissen wir. Die deutschen Berechnungen kommen zu ganz anderen Ergebnissen, und sie haben sich bisher noch immer als zuverlässig erwiesen. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß unser hartnäckigster Gegner in seiner Existenz ernstlich erschüttert ist. Der wirtschaftliche Bestand dieses Inselreiches beruht lediglich darauf, daß es unbehindert Schiffahrt betreiben kann. Es konnte sich daher auch als einzige Nation den Freihandel leisten. Sein Handel wurde durch eine übermächtige Flotte geschützt, die auch jeder feindlichen Vereinigung gewachsen zu sein glaubte. Der bisherige Verlauf des Krieges hat Englands Ohnmacht enthüllt. Es hat nichts weiter erreicht, als unseren überseeischen Handel lahmzulegen. Dagegen ist es ihm nicht gelungen, Deutschlands Erbe auf dem Weltmarkt anzutreten. Hier hat nur der Japaner einige Erfolge aufzuweisen. Denn England steht augenblicklich vor großen Sorgen. Es erzeugt nur ein Fünftel seines Bedarfs an Weizen, während vier Fünftel aus überseeischen Ländern eingeführt werden mußten. Dazu fehlen dank der Tätigkeit unserer Tauchboote zunächst die nötigen Schiffe, sodann aber infolge von Mißernten auch die Waren. Bereits in einer früheren Kriegsplauderei wiesen wir darauf hin, daß ein Ausfuhrverbot aus Nordamerika nicht unwahrscheinlich sei. Diese Ansicht schien durch eine Nachricht aus Washington widerlegt zu werden. Es hieß, Wilson und das Kabinett hätten sich endgiltig gegen jede Gesetzgebung erklärt, die eine Sperre auf die Lebensmittelausfuhr legen würde. Wir haben zwar niemals Zweifel gehegt, nach welcher Seite das Herz des bisherigen und nunmehr neugewählten Präsidenten der Union neigt; aber man durfte doch erwarten, daß ihm das Wohl des eigenen Landes höher stände als die Interessen Englands. Es ist allerdings zuzugeben, daß sich Amerikas Lieferanten und Spekulanten bei dem Handel vortrefflich stehen. Das Getreidegeschäft wird an Ergiebigkeit kaum hinter der Munitionslieferung zurückstehen. Aber es ist doch schließlich immer nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe, die sich die Taschen füllt, während Millionen Amerikaner schwer unter den geschaffenen Wucherpreisen leiden. Diese scheinen doch die bisher gezeigte Langmut verloren zu haben. Denn der oben erwähnten Nachricht über den Beschluß der Regierung ist mittlerweile eine andere gefolgt, die zu der Erwartung berechtigt, daß sich die Verhältnisse stärker erweisen als der Wunsch der von Wilson begünstigten Interessengruppe. Danach hat der Vorsitzer des amerikanischen Repräsentantenhauses, Fitzgerald, die Beschlagnahme aller in den Vereinigten Staaten vorhandenen Lebensmittelvorräte verlangt, und zwar mit Hinsicht auf die im Lande herrschende Teuerung. Die Nachricht stammt aus französischer Quelle; da eine solche Maßnahme aber auch Frankreich schwer treffen würde, so ist an ihrer Richtigkeit diesmal kaum zu zweifeln. Schon eine Einschränkung der Lebensmittelzufuhr aus Amerika müßte die Versorgungsschwierigkeiten der Westmächte aufs äußerste erhöhen. In Argentinien ist die Getreideernte geradezu trostlos ausgefallen, sodaß ein Ausfuhrverbot dort für die nächste Zeit bevorsteht. Indien kann wegen seiner dichten Bevölkerung nur wenig abgeben. Der Retter in der Not könnte nur Australien sein. Aber der Weg von hier nach England ist sehr weit und ist außerdem wegen der deutschen Tauchboote aufs äußerste gefährdet. Soeben vernehmen wir, daß in allen Kreisen Englands die größte Unruhe über die Tätigkeit der Unterseeboote herrscht. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß heute England aus seiner Angriffsstellung gegen den deutschen Handel in die Verteidigungsstellung für seine Volksernährung gedrängt ist. Warum fordert der einst so ruhmredige Churchill die Verstaatlichung der Handelsschiffahrt? Wie konnte man in satten Zeiten an der Themse und Seine so schön über die deutschen Maßnahmen zur Volksernährung witzeln? Heute schreit man südlich und nördlich des Kanals nach einem Lebensmitteldiktator.

Unsere Gegner haben nach den ersten schweren Rückschlägen, die sie unter dem unaufhaltsamen Vorsturm der deutschen Waffen erlitten, ihre Hoffnung auf die Zeit gesetzt. Immer wieder betonten die leitenden Staatsmänner des Vierverbandes, daß die Zeit für sie arbeite. Das könnten wir jetzt mit viel größerem Rechte behaupten, nachdem das Problem der Selbstversorgung mit allen Kräften seiner Lösung entgegengeführt wird. Wir halten aus, während jenen die Hungersnot winkt. Aber mehr noch als auf die Zeit verlassen wir uns auf das scharfe deutsche Schwert. Wie seltsam sticht gegen unser entschlossenes Handeln die Vergewaltigung Griechenlands durch die Verbandsmächte ab! Der Vertreibung der feindlichen Gesandten folgt die Forderung um Auslieferung der Munition. Und damit dem düstern Drama auch das Satyrspiel nicht fehle, hat Venizelos an Deutschland und Bulgarien den Krieg erklärt.

Generalleutnant **Groener**: Es ist sicher, daß die Arbeiterorganisationen sich auf den Boden des Gesetzes stellen werden.

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (Fortschr. Vpt.): Wir wollen verhindern, daß das Dizlinarrecht weiter ausgedehnt wird.

Abg. Dr. **Stresemann** (ntl.): Die Generalkommission der Gewerkschaften hat bei den Staatsarbeitern ausdrücklich auf das Streikrecht verzichtet.

Abg. **Sahn** (Ztr.): Diese Frage hat mit diesem Gesetz nichts zu tun.

Abg. **Haase** (Soz. A.-Gem.): Wir lehnen den Paragraphen ab, der die Bewegungsfreiheit der Arbeiter beeinträchtigt.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Fortschr. Vpt.): Die Erklärung des Generalleutnants Groener ist nicht bestimmt genug.

Abg. **Graf Westarp** (Konf.): Der Antrag will nur ein bestehendes Recht unterstreichen, eine innere Berechtigung hat er nicht.

Der § 3, der bestimmt, daß die Leitung des Hilfsdienstes dem Kriegsamt obliegt, wird angenommen, ebenso der § 4, wonach die zuständigen Reichs- und Landesbehörden im Einvernehmen mit dem Kriegsamt entscheiden sollen, ob und in welchem Umfange die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt. Im übrigen entscheiden über die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb als Hilfsdienst geht, besondere Ausschüsse. Nach § 5 besteht jeder dieser Ausschüsse aus einem Offizier als Vorsitzer, zwei höheren Staatsbeamten, sowie aus je zwei Vertretern der Arbeigeber und der Arbeitnehmer. Dieser § gelangt unverändert zur Annahme, ebenso § 6, wonach gegen die Entscheidung des Ausschusses Beschwerden an die beim Kriegsamt einzurichtende Zentralstelle stattfinden.

§ 7 gibt Anweisungen über die Art der Aufforderung zur Meldung. Wenn ein Hilfsdienstpflichtiger keine Arbeit gefunden hat, wird ihm eine Arbeit zugewiesen. Der § wird angenommen.

Abg. **Koßmann** (Zentrum): Man darf nicht die Gelegenheit benutzen, den Invaliden- und Alterspensionären ihre Renten zu kürzen.

Staatssekretär **Dr. Helfferich** sagt, er werde sich mit den Landesversicherungsbehörden in Verbindung setzen. Härten werden vermieden werden.

§ 8 wird mit dem sozialdemokratischen Antrag angenommen, der u. a. verlangt, daß ein verheirateter Mann mindestens einen Stundenlohn von 1 Mark zu erhalten hat.

Von § 9 wird der erste Absatz, wonach ein Hilfsdienstpflichtiger seinen letzten Arbeitgeber mit dessen Zustimmung zur Aufgabe der Beschäftigung nicht anderweitig beschäftigt werden darf, gestrichen.

Im übrigen wird § 9 angenommen, ebenso § 10.

§ 11 wird mit der Änderung angenommen, daß schon für 50 Arbeiter oder Angestellte ein Ausschuß gebildet wird. Sodann werden die §§ bis 16 erledigt. Zu § 17 (Mitwirkung des Reichstagsausschusses bei wichtigen Entscheidungen) erklärt im Laufe der Debatte

Staatssekretär **Dr. Helfferich**, daß durch diese Bestimmung ein Prazedenzfall nicht geschaffen werden soll. Man könne eine neue gesetzgebende Körperschaft damit nicht schaffen.

Der Abg. **Schiffer** bedauert diesen ablehnenden Standpunkt des Staatssekretärs, insbesondere in diesem Augenblick, wo das Gesetz herausgehen soll.

Schließlich werden die §§ 17 und 18 erledigt.

Damit ist die **zweite Beratung erledigt**.

Der Vorschlag des Präsidenten, auf die morgige Tagesordnung die dritte Lesung des Gesetzes zu setzen, scheitert an dem Widerspruch des

Abg. **Ledebour**, der mit Unterstützung von 18 Abgeordneten der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die vorgesehene zweitägige Frist für die dritte Lesung gewahrt wissen will.

Die nächste Sitzung findet Morgen 2 Uhr statt. Kleine Anfragen, Antrag Erzberger betreffend Kriegsgewinnsteuer, Petitionen.

Schluß gegen 12 Uhr.

Politische Tagesschau.

König Ludwig an den Reichskanzler.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Anläßlich des **60. Geburtstages** des Reichskanzlers hat **König Ludwig** III. nachstehendes **Telegramm** an ihn gerichtet: Zur Vollendung des 60. Geburtstages sende ich Ew. Exzellenz die wärmsten Glückwünsche. Noch wollen unsere Feinde die Hoffnung auf Niederringung Deutschlands und seiner Verbündeten nicht aufgeben. Sie werden aber, dessen bin ich gewiß, mit dieser Hoffnung an dem Heldenmut unserer tapferen Kämpfer auf dem Lande und zu Wasser und an der Opferwilligkeit unseres Volkes zu schanden werden. Groß und schwer sind die Sorgen und Aufgaben des deutschen Reichskanzlers bis zur Erreichung eines **ehrenvollen, dauerhaften Friedens.** Mögen Ew. Exzellenz, getragen von dem **Vertrauen** Sr. Majestät des Kaisers, der deutschen Bundesfürsten und des Volkes, diese Aufgaben zur glücklichen Lösung führen. Das ist mein innigster Wunsch zu Ihrem Geburtsfeste.

Der Reichskanzler **von Bethmann Hollweg** stattete darauf König Ludwig III. für sein huldvolles Gedenken seinen ehrfurchtsvollsten Dank ab.

Zur gestrigen Reichstagssitzung

hebt der „Vorwärts“ hervor, daß es der sozialdemokratischen Fraktion geglückt sei, im **Hilfsdienstgesetz** eine Reihe von Verbesserungen durchzusetzen. Die Gerechtigkeit gebiete, hinzuzufügen, daß auch die bürgerlichen Parteien hierbei mitgeholfen haben.

Die Geleitversagung für den Botschafter.

„Pester Lloyd“ sagt zu der Meldung, daß dem österreichisch-ungarischen Botschafter **Grafen Tarnowski** seitens Englands freies Geleit verweigert wird: Wir können uns nicht vorstellen, daß die englische Regierung es wagen würde, den Vereinigten Staaten einen solchen Affront zuzufügen, wie er in der Ablehnung des Ersuchens um freies Geleit liegen würde. Noch weniger vermögen wir uns vorzustellen, daß die Vereinigten Staaten gewillt sein könnten, einen derartigen Affront hinzunehmen ohne auch nur den Versuch zu machen, ihre Würde zu wahren.

Ein italienischer Ministerrat,

an dem alle Regierungsmitglieder teilnehmen werden, ist für Sonnabend einberufen worden.

Im englischen Unterhause

sagte Lord **Cecil** bei Erörterung der Wirksamkeit der **englischen Blockade Deutschlands**, ich kann sagen, daß im großen und ganzen jetzt keine überseeischen Zufuhren mehr Deutschland durch neutrale Länder erreichen, wenn auch Beispiele von Schmuggel und gelegentlichen Durchschlüpfens durch die Seepatrouillen immer noch vorkommen.

Portugals finanzielle Unterstützung durch England.

Im englischen **Unterhause** sagte der Schatzminister **McKenna** in Beantwortung einer Anfrage, es sei richtig, daß die britische Regierung der portugiesischen Regierung finanzielle Unterstützung gewähre, aber es liege nicht im öffentlichen Interesse, jetzt Mitteilungen über die Form und den Betrag zu machen.

Eröffnung der russisch-englischen Handelskammer in London.

Bei einem Bankett anläßlich der feierlichen Eröffnung der russisch-englischen Handelskammer in London hielt **Lord Robert Cecil** eine Rede, in der er auf die Wichtigkeit engerer Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern hinwies und sagte, es sei für den englischen Handel besser, aus eigener Initiative Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, ohne daß die Regierung dabei interveniere.

Der drohende Bergarbeiterausstand in Südwales.

Zur Vermeidung eines Bergarbeiterstreiks hat in Übereinstimmung mit dem Landesverteidigungsgesetz das Handelsamt die Kontrolle der Kohlenzechen von Südwales übernommen und eine Kommission, in der auch die Admiralität vertreten ist, ernannt, um die Lohnfrage zu regeln. — „Times“ teilt mit, daß der Beschluß der Regierung, das Kohlengebiet unter Staatskontrolle zu stellen, sowohl für die Arbeiter als auch für die Grubenbesitzer eine vollständige Überraschung war.

Die Stimmung in Rußland.

„Svenska Dagbladet“ erfährt von Augenzeugen aus Rußland, daß die Lebensmittelfrage immer brennender werde. Die Unruhe der Massen wächst ständig. In den Vorstädten von Petersburg fänden oft Zusammenstöße zwischen Kosaken und Einwohnern statt. Das Blatt sagt fernerhin: Streikunruhen sind in letzter Zeit auch ziemlich an der Tagesordnung, obwohl jetzt Streikende in die Schützengräben geschickt werden. Die allgemeine Kriegsmüdigkeit greift von den Städten auf das Land über. Die Unzufriedenheit kann nur durch das Mittel unterdrückt werden, das in Rußland in kritischen Lagen immer angewendet wird, nämlich die harte Hand, die zuschlägt. Die jetzige Lage in Rußland, so schließt der Bericht des Schweden wörtlich, muß zu der Annahme bestimmen, daß man während des Winters und vielleicht ziemlich bald recht überraschende Neuigkeiten von dort hören wird. Trotz aller Ableugnungen steht Rußland vor einer Entscheidung; denn man ist sich allgemein darüber klar, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist.

Englische Flieger gegen die ausgewiesenen Gesandten.

Die aus Athen vertriebenen Gesandtschaften und Konsulate der Zentralmächte und ihrer Verbündeten sind Sonntag Nachmittag von Drama abgereist. Vorher erschienen noch **englische Flieger** und **bombardierten**, allerdings ergebnislos, **den Bahnhof, auf dem sie den Sonderzug vermuten mußten.** Auch diese Tat gehört in die Geschichte dieses allerneuesten Völkerrechtsbruches, der die „kleinen Staaten beschützenden“ Nationen.

Die Wirren in Griechenland.

„Times“ erfährt aus **Athen**, es scheine so gut wie sicher zu sein, daß **Admiral Fournet** mit **König Konstantin** nicht allein über die Auslieferung der Artillerie gesprochen, sondern die Aufmerksamkeit des Königs auch auf die Gefahr gelenkt habe, die der öffentlichen Ordnung von Seiten der Reservisten drohe. Der Admiral habe ferner darauf hingewiesen, daß die Entente unmöglich ihre Forderungen fallen lassen könne. Der Kronrat berate über die endgiltige Form der den Alliierten zu gebenden Antwort. Es gehe das Gerücht, daß der Ministerpräsident namens der Regierung erklären werde, daß man bei der Weigerung, die Waffen auszuliefern, bleiben müsse. In politischen Kreisen rechne man mit dem **Rücktritt des Kabinetts.** — Nach einer Reutermeldung aus Athen ist der **Kriegsminister** aus Gesundheitsrücksichten **zurückgetreten;** General **Hazzopoulos**, zurzeit in Korfu, wird an seine Stelle treten. Bis zu seiner Ankunft werden die Geschäfte vom Ministerium des Innern wahrgenommen. — „Morningpost“ meldet aus Athen, daß der vor einiger Zeit gewählte militärische **Bund** dafür gesorgt habe, daß alle Kanonen, andere Waffen und Munitionsvorräte, die in Athener Depots waren, nach dem Gebiete am Parnaß gebracht wurden. — „Times“ meldet aus Athen, daß der italienische Gesandte die Versicherung erhalten habe, daß die griechische Regierung die an der **anti-italienischen Agitation im Epirus** beteiligten Offiziere abberufen werde.

Aus Haiti.

Beim amerikanischen Marine-Departement eingegangene Nachrichten besagen, der amerikanische Kommandierende in den dominikanischen Gewässern hat eine zeitweilige Militärherrschaft verkündet, weil die Regierung der Republik sich geweigert hat, die Bezahlung der öffentlichen Schuld und die anderen Verpflichtungen zu lösen, deren Erfüllung die Vereinigten Staaten verlangen.

Die Rekrutierung in Australien.

Im australischen **Repräsentantenhause** erklärte Bundespremierminister **Hughes**, die Regierung **werde** alles einer kräftigen Kriegspolitik unterordnen, um die Hilfsquellen der vereinigten Staaten von Australien bis zum äußersten auszunutzen und den Erfordernissen des Krieges zu begegnen, während die außerordentlichen Ausgaben eingeschränkt und strenge Sparsamkeit beobachtet werde. Die Bundesminister und die Minister der einzelnen Staaten, sowie Parlamentsmitglieder sind schon mit Hughes an der Ausarbeitung eines Rekrutierungssystems beschäftigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf gestern mit Gefolge in Gleiwitz ein und besichtigte die industrielle Lehrstätte für Krüppel und Verwundete, die Reservelazarette und das katholische Waisenhaus.

— Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, ist mit Gemahlin und Tochter zu längerem Aufenthalt in Baden-Baden eingetroffen.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über phosphorhaltige Mineralien und Gesteine, eine Ergänzung der Bekanntmachung über Gerste aus dem Erntejahr 1916, der Entwurf einer Verordnung über Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier sowie die Ausführungsbestimmungen zum Besitzsteuergesetze und zum Kriegssteuergesetze.

— Nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird die gewerbsmäßige Herstellung von Pflaumenmus aus frischen und gedörrten Pflaumen verboten.

— In dem Beleidigungsprozeß Coßmann-Valentin, der als Gegenstand der Klage einen Brief des Professors Valentin an Professor Coßmann und einen Artikel in Nr. 491 des „Berliner Lokalanzeigers“ vom 25. September hatte, worin dem Kläger u. a. der Vorwurf der Lüge und des groben Vertrauensbruches, begangen durch die Veröffentlichung des bekannten Gesprächs über politische Dinge am 21. Juli gemacht wurde, kam heute vor dem Schöffengericht München folgender Vergleich zustande: Professor Valentin nimmt sämtliche beleidi-

---

Erinnerungen eines alten Thorners.

II.

Von alten Thornern und Originalen.

2.

Ich komme nochmals auf das Meyersche Haus zurück. Dieses bot, außer dem wohlbekannten Original der „Moritzen“, noch ein zweites Original in ihrem langjährigen alten Buchhalter und ersten Verkäufer, dem alten „Koppel Hirschfeld“. Er wurde einfach nur „Koppel“ genannt und war die Seele des Geschäfts. Er war ein beliebter Herr, ein feiner Witzbold, mit unverwüstlichem, naturwüchsigem Humor ausgestattet und eine in der Stadt sehr bekannte Persönlichkeit.

Ich entsinne mich eines Jagdschützen-Abendessens, an dem auch einige Nichtjäger, sog. Schüsseljäger, teilnahmen, darunter der alte Koppel. Dieses Abendessen, zu welchem acht Herren gehörten, fand im alten Ziegelei-Restaurant statt, und zwar eine Treppe hoch, in Herrn Genzels Putzstube. Hierzu hatte die ausgezeichnete Wirtin Frau Genzel von den Jagdergebnissen köstlichen Rebhuhn- und ebenso köstlichen Hasenbraten aufgetischt. Eine Weinbowle mit einem „Schuß“ Madeira versetzte die Tischgäste in heiterste Stimmung, und in solcher wurde der alte Koppel aufgefordert, eine „Rede zu reden“, die er auch, auf den Nebentisch gehoben, in humorvollster Weise von Stapel ließ. Obwohl Ende Oktober, war es noch außergewöhnlich warm; man meinte im Mai zu sein. Deshalb kam wohl der alte Koppel auf den Einfall, daß die Gesellschaft einen Gang durch den Park machen möchte, trotzdem es bereits ganz finster war. Sein Vorschlag fand Annahme, und es wurde eine Lampion-Polonaise durch den Garten unternommen. Hinterher marschierte Restaurateur Genzel mit einer Punschbowle und die Bedienung mit Gläsern und Tabletten. So ging's bis zur Wilhelmshöhe, wo man im Pavillon Platz nahm und sich an die duftende Punschbowle machte. Plötzlich am südwestlichen Horizont ein Aufleuchten, das sich stärker wiederholte. Wetterleuchten! Aber ehe man sich's versah, ging dieses in ein heftiges Gewitter über. Unter grellen Blitzen, die den Weg zeigten, — die Lampions waren inzwischen erloschen —, starken Donnerschlägen und strömendem Regen gelangte die Gesellschaft durchnäßt wieder in Genzels Putzstube an, was der Stimmung keinen Abbruch tat. Des Regens wegen konnte der Heimmarsch erst lange nach Mitternacht angetreten werden.

Zu den Stammgästen des alten Ziegelei-Restaurants unter der vortrefflichen Leitung des beliebten Herrn Genzel gehörte auch eine Persönlichkeit, die ebenfalls auf Originalität Anspruch machen konnte. Es war dies „Christian Baron von Schöller“, königl. dänischer Kammerherr und emeritierter königl. dänischer Hardesvogt; diese Titulatur zeigte seine Visitenkarte. Er war gewissermaßen der Nachbar des Herrn Genzel, redete ihn auch stets mit „Nachbarchen“ an und bewohnte das kleine Häuschen auf der Ziegeleikämpe, welches er von der Stadt zur Pacht hatte und das an das Wiesesche Grundstück grenzte. Dieses Häuschen bestand aus zwei Stuben, Küche und Stallung für eine oder zwei Kühe, umgeben von kleinem Obst- und Gemüsegarten und etwas größerer Viehweide. Hier lebte der Baron mit einer alten Magd viele Jahre hindurch, erntete auf dieser Scholle Land, was er zum Lebensunterhalt brauchte, und lieferte die Milch an Herrn Genzel, die er in einer Blechkanne täglich hinüberbrachte. Ich sehe den Baron heute noch in mächtigen Stulpstiefeln, recht stark derangierter Kleidung — Hose und Joppe — und riesig großem, verbeultem Strohhute, der etliche Löcher zeigte, die seinem fast kahlen Haupte die nötige Luft zuführten, mit der Milchkanne in der Hand, zu dem Ziegelei-Restaurant pilgern. Seine ganze Erscheinung wirkte so komisch, daß man aus der Verwunderung nicht herauskam. In dieser Verfassung konnte man ihn sogar auf der Bromberger Straße bis zum Waldhäuschen sehen, wo er bei dem damaligen Besitzer desselben, Major a. D. von Paris, zu dessen Hausfreunden er gehörte, Besuch abstattete. Baron von Schöller war ein feingebildeter Mann; wenn er in späteren Jahren, als seine pekuniären Verhältnisse sich günstiger gestalteten, in gutem Anzuge Theater und Konzerte besuchte, dann konnte man ihm wohl den „Baron“ ansehen, der aus Dänemark zu uns übergesiedelt. Daß er von Dänemark kam, bewies seine Vorliebe für „dänischen Korn“, dem er mitunter recht reichlich bei seinem „Nachbarchen“ Genzel im Ziegelei-Restaurant zusprach, häufig auch bei Herrn v. Paris, dessen stereotype, stehende Redensart das Wort „schmachvolles Zeitalter“ bildete.

Von den alten Thornern, die in ihrer äußeren Erscheinung auffielen, ist mir noch in lebhafter Erinnerung der Getreidekaufmann „Weizenmiller“, den man wegen seines ewig freundlichen Gesichtsausdrucks „die Zufriedenheit“ nannte.

Dann gedenke ich noch des alten „Louis Horstig“. Er war ein eigentümlicher, mit vielen Sonderbarkeiten behafteter Herr, zuletzt Besitzer einer Essigfabrik in einem alten Hause, dem jetzigen Viktoria-Hotel, in der Seglerstraße. Von seinen vielen Sonderbarkeiten möchte ich nur folgende erwähnen: Für jede Bestellung auf ein Fäßchen Essig pflegte ein Stuhl in die Mitte des sehr geräumigen Zimmers gestellt zu werden. Je mehr Bestellungen an einem Tage gemacht wurden, desto größer war die Stuhlzahl. Und es kam mitunter vor, daß man so ein Dutzend Stühle in der Mitte des Zimmers erblicken konnte. Sobald eine Bestellung erledigt, wurde ein Stuhl hinweggenommen. Diese sonderbare Buchführung war nur eine von den vielen Seltsamkeiten des alten Horstig.

Ferner erinnere ich mich noch einer Persönlichkeit, die sich weniger der Öffentlichkeit zeigte, dennoch aber in der Stadt bekannt war. Es war der Besitzer des Hotels „Zu den drei Kronen“ am Altstädtischen Markte, welches damals ein anderes Aussehen hatte, Herr Sassanowski. Im Restaurant dieses Hotels verkehrten viele Bürger der Stadt; es war eine urgemütliche Kneipe, wozu der urgemütliche Sassanowski viel beitrug, denn er war ein Spaßmacher durch und durch und bei all seinen Gästen eine beliebte Persönlichkeit. Er erhielt den merkwürdigen Beinamen „Sassafras von Eulenhorst“; wie er zu diesem Beinamen gekommen, ist mir nicht bekannt.

In der Breitenstraße hatte in den fünfziger und sechziger Jahren so eine alte, zanksüchtige Frau, genannt die „Kuchen-Christine“, einen Verkaufsstand etabliert, in dem man gar prächtige Salzkuchen, auch Salzplatz genannt, zu kaufen bekam, die namentlich von der Jugend viel begehrt wurden. Eine weitere Spezialität der „Kuchen-Christine“ bestand in geräucherten Heringen; hierin hatte sie sogar einen Ruf erlangt. Aber auch Obst hielt die Christine feil, und von den faulen Äpfeln flog uns Jungen mancher um den Kopf, wenn wir die Alte gar zu sehr neckten. Dann kam sie auch, wenn es zu bunt herging, mit einem Strauchbesen aus ihrer Bude hervor, um uns zu verdreschen, was ihr indes niemals gelang. Der Verkaufstand der „Kuchen-Christine“ befand sich gegenüber dem Heinsschen — jetzt Scharfschen — Hause und bildete nur eine in die Mauer eingebaute Bude, mit einer Klappe versehen, auf der die Verkaufsgegenstände ausgebreitet lagen, die man aber nur von draußen, von dem recht schmalen Bürgersteige aus, erhalten konnte.

Nun zum Schluß meiner Reminiszenzen! In den sechziger Jahren wohnte hier in Thorn der Schuhmachermeister Drabant, den man spaßhafterweise auch „Drabantios“ nannte. Er hörte letzteren Namen gern; meinte er doch „griechischer Herkunft“ zu sein und „Drabantios“ zu heißen, worauf ihn, wie er behauptete, ein hiesiger Gymnasialprofessor, der zu seiner Kundschaft gehörte, aufmerksam gemacht habe, — was natürlich nur ein Scherz des Herrn Professors war. Der „olle Grieche“, wie er auch genannt wurde, sprach stets im hohen Diskant, was viel heimliches Gelächter erregte. Der „olle Grieche“ mußte mal ein gerichtliches Gutachten abgeben. Es hatte der Brauereibesitzer, Landwehr-Offizier Bugisch, Vorgänger von Streich in der Gerechtenstraße, ein Paar Stiefel bestellt, die er seinem Lieferanten, weil sie zu groß waren, nicht abnahm. Dieser verklagte darob Herrn Bugisch, und Drabant war als Begutachter vor Gericht geladen. Sein Gutachten lautete in seiner verzierten Art: „Diese Stiefel können der Herr Leutnant Bugisch durchaus nicht tragen; sie sind total zu groß, denn der Herr Leutnant haben ein so kleines, so schmales, so aristokratisches „Füßichen“. Ein Füßichen, wie es der Herr Leutnant haben, ist selten zu finden.“ Dieses Gutachten wirkte so komisch, daß es Stadtgespräch wurde.

In den sechziger Jahren fanden hier unter der bewährten Direktion von Mittelhausen im alten Stadttheater Aufführungen statt, die sich eines starken Besuches erfreuten. Unter den Schauspielern

genden Ausdrücke gegen Professor Coßmann als unbegründet zurück und übernimmt sämtliche Kosten. Klage und Strafantrag wurden zurückgezogen.

— Die Liquidation des Nachlasses des Fürsten Blücher von Wahlstatt ist nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers angeordnet worden. Der Nachlaß des Fürsten in Deutschland fällt unter die Rubrik „britische Unternehmungen", da bekanntlich der Nachkomme des alten Blücher vollständig verengländert war und fast sein ganzes Leben in England zugebracht hat.

— Die neunte amtliche Liste von Elsässern und Lothringern, die den öffentlichen Aufforderungen zur Rückkehr keine Folge geleistet haben und darum der elsaß-lothringischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt werden, umfaßt 488 Namen. Die Gesamtzahl der auf diese Weise Ausgebürgerten beträgt nunmehr 3736.

Ausland.

Madrid, 30. November. „Temps" meldet, Professor Vigente Gay, ein Bewunderer deutscher Kultur, hat den Tod in einem Duell mit dem Journalisten Hermida gefunden, der eine Ausstellung Raemackes organisiert hatte.

Provinzialnachrichten.

* **Dt. Eylau**, 30. November. (Die Abgangsprüfung) am hiesigen königl. Gymnasium bestanden die Oberprimaner Neumann und Zimpel. Beide treten ins Heer.

Czersk, 28. November. (Die ersten rumänischen Kriegsgefangenen) trafen gestern hier ein. Der Transport war 927 Mann stark.

e **Freystadt**, 30. November. (Liebesgabenversand. — Schulpersonalie.) Auch in diesem Jahre haben der Landwirtschaftliche Verein und der Gesangverein „Gemischter Chor" an ihre im Felde stehenden Mitglieder und an die Angehörigen der Mitglieder Weihnachtsliebespakete gesandt. — Nachdem Lehrer Meier infolge seiner im vorigen Jahre erhaltenen Verwundung aus dem Militärdienst entlassen worden ist und den Unterricht an der hiesigen Volksschule wieder übernommen hat, ist Lehrerin Frl. Maschke von hier nach der zweiten Lehrerstelle in Lindenthal, Kreis Graudenz, versetzt.

Berent, 28. November. (50jähriges Jubiläum.) Das königliche Lehrerseminar kann am 4. Dezember auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf die ernste Zeit wird der Tag nur mit schlichter Feier begangen werden.

Danzig, 30. November. (Goldenes Geschäftsjubiläum.) Am 1. Dezember kann die Weingroßhandlung Josef Fuchs, Brotbänkengasse 40, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gründung erfolgte im Jahre 1866 im Hause Frauengasse 3 auf Veranlassung einflußreicher Persönlichkeiten, u. a. des damaligen Pfarrers, späteren Diözesanbischofs Dr. Redner, nachdem die alte Danziger Weinfirma Roesch, Brotbänkengasse 44, sich aufgelöst hatte. Begründer war der Kaufmann Josef Fuchs, der bis dahin als Vertreter großer rheinischer Weinhäuser nach Danzig gekommen war. Im Jahre 1868 erfolgte die Erwerbung des Hauses Brotbänkengasse 40, in dem die Firma seit dieser Zeit ununterbrochen ihren Sitz hat. Der am 27. Januar 1897 verstorbene Gründer wurde bald eine weit über Danzig hinaus bekannte Persönlichkeit infolge seiner vielseitigen, erfolgreichen Tätigkeit in den vielen gemeinnützigen und anderen Vereinen der Stadt. Die katholische Gemeinde Danzigs, besonders aber die Zentrumspartei, ist noch heute dem Andenken dieses Mannes Dank schuldig für die von ihm in schweren Zeiten gebrachten Opfer. Nach dem Tode des Gründers führte seine Witwe bis zum 1. Juli 1907 die Firma weiter. Von diesem Zeitpunkte ab übernahm sein Sohn Karl, der sich mit einer Tochter des Geheimen Sanitätsrats Dr. Winselmann aus Thorn verheiratet hatte, die Firma. Durch erfolgreiche Fachausbildung in den Produktionsgebieten Rhein und Mosel, in Bordeaux-Geschäften, sowie in Ungarn usw. ist es dem jetzigen Inhaber nicht allein gelungen, das Ansehen der alten Firma bei ihren alten Freunden zu erhalten, sondern viele neue hinzuzugewinnen. Als Beweis für den guten Ruf der Firma diene die Tatsache, daß ihr schon bald nach der Gründung die Meßweinlieferung für die Diözesen Culm und Ermland übertragen wurde. Mit bester Zuversicht kann die Firma am 1. Dezember die zweite Hälfte des Jahrhunderts in vollem Vertrauen auf die Zukunft beginnen.

Zoppot, 28. November. (Kirchliche Personalie. — Goldenes Meisterjubiläum.) Als Nachfolger des Vikars Dr. Pater, der zum Pfarrer in Skurz ernannt wurde, ist Vikar Meier aus Neumark nach Zoppot berufen worden. Für den Scheidenden veranstaltete der katholische Jünglingsverein, dessen Leiter Dr. Pater bisher war, eine Abschiedsfeier. — Kaiserl. Hofbäckermeister Canditt, der hier als Rentner lebt und der gestern zusammen mit seinem 75. Geburtstage sein goldenes Meisterjubiläum begehen konnte, hat seinerzeit in Marienburg, wo er unter den Lauben sein Geschäft hatte, wenn Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. in der Ordensstadt weilten, für die kaiserliche Hoftafel das Gebäck geliefert. Unter den Gratulanten erschien auch Obermeister, Stadtrat Karow-Danzig.

Zoppot, 30. November. (Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) Major a. D. von Schickfus und Neudorff ist gestern Nachmittag in seiner Wohnung von einem jungen Burschen namens Hoffmann, als er den Jünglingen der von ihm geleiteten hiesigen Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes Schußwaffen erklärte, aus Unvorsichtigkeit erschossen worden. Der Unglücksfall erregt allgemeine Teilnahme, wegen seiner näheren Umstände und der Persönlichkeit des Verstorbenen, der bei vielen Gelegenheiten viel eifrige ehrenamtliche Arbeit leistete. Die „Danz. Neuest. Nachr." erfahren über den Unfall: Major von Sch. hatte die Leitung der hiesigen Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes übernommen und widmete der Jugend seine Arbeit. Häufig wanderte er mit seiner Gruppe ins Gelände und in den Wald, und seine Jungen hingen anscheinend sehr an ihm. Gestern hatte er in seiner Wohnung eine Anzahl von Knaben zum Unterricht über Schußwaffen bestellt, denen er die nötigen Erklärungen an Waffen aus seinem Besitze gab. Später erschienen weitere Knaben, und Major von Sch. nahm kurze Zeit an seinem Schreibtisch Platz. Während hierdurch seine Aufmerksamkeit abgelenkt wurde, nahm der junge Hoffmann, der Sohn eines Polizeisergeanten beim hiesigen Magistrat, eine an der Wand hängende Browning-Pistole herunter und zeigte sie den anderen Knaben. Plötzlich entlud sich die Waffe, die geladen gewesen war, und Major von Sch. sank an seinem Schreibtisch zusammen. Die Kugel war ihm in den Hinterkopf gedrungen und hatte den augenblicklichen Tod im Gefolge gehabt.

g **Gnesen**, 30. November. (Ein braves Mädchen. — Hasen für die Stadt.) In ein hiesiges Goldwarengeschäft traten kürzlich ein Mädchen aus einer benachbarten Ortschaft und ihr Bräutigam, ein erblindeter Soldat, ein, um Trauringe zu kaufen. Wie es in solchen Fällen üblich ist, wurden in dem Geschäft allerlei Fragen an das Brautpaar gerichtet, und man erfuhr, daß der zukünftige Ehemann vor seiner Erblindung das Mädchen nicht gekannt hat und daß „ihre angenehme Stimme" es ihm angetan habe. Das Mädchen hat die Fragenden durch die Erklärung ebenfalls angenehm berührt, daß sie bereit sei, soweit die Kriegspension zum Unterhalt nicht ausreiche, mit ihren gesunden Händen für den Unterhalt zu sorgen. — Der hiesige Landrat Dr. Dionysius hat gegen 300 Hasen, die von acht Schützen während einer zweitägigen Jagd auf seinen Rittergütern Luisenbrunn und Ludwigsau erlegt wurden, zur Stadt zum Verkauf geschickt; ein großer Teil der reichen Jagdbeute wurde zum mäßigen Preise der städtischen Verkaufsstelle überwiesen. Zur Nachahmung sei dies empfohlen.

Schneidemühl, 29. November. (Das Opfer einer Liebesaffäre) ist der Buchhalter B. von hier geworden, der seit vielen Wochen an einer Verletzung des Rückgrates im Krankenhause schwer krank lag und nunmehr gestorben ist. Bisher hatte der Verletzte stets gesagt, daß die Verletzung die Folge eines Unfalles sei. Kurz vor seinem Tode hat er aber den wahren Sachverhalt angegeben. Eine Kusine, die verheiratet war und bei der er wohnte, verfolgte ihn unausgesetzt mit ihren Liebesanträgen. Er war im Begriff, sich zu verloben, und teilte dies seiner Kusine mit. Als er beim Mittagessen saß, schoß die eifersüchtige Frau hinterrücks auf ihn und verletzte ihn schwer. Sie gab, da ihr der Boden hier zu heiß wurde, ihre Wohnung auf und zog zu ihrem Manne nach Berlin, der dort angestellt war und vor einigen Wochen ebenfalls gestorben ist. Die Leiche des B. wurde beschlagnahmt und gestern seziert.



Vorgehender Sturmtrupp,
im Vordergrund eine explodierende Handgranate.

Wenn der Sturmtrupp sich den feindlichen Hindernissen nähert, so versuchen die Insassen der Gräben die Stürmenden durch Handgranaten an dem Eindringen in die Grabenstellungen zu hindern. Die Handgranate wird, wie ihr Name besagt, mit der Hand geworfen, sie explodiert beim Aufschlagen und hat, wie unser Bild zeigt, eine recht beträchtliche Wirkung. Sie ist aus alten Zeiten wieder modern geworden, wie der Krieg vielfach auf Waffen zurückgegriffen hat, die man längst aus der Mode gekommen wähnte.

sahen wir einige Jahre hindurch auch den vorzüglichen Komiker Schmechel, der Verkehr mit den besten Thorner Familien pflegte. Dieser Komiker hatte zu seiner Benefizvorstellung eine Posse geschrieben, die den Titel „Das fidele Thorn" führte. In besagtem Stück hatte die Hauptrolle „Drabantios", ein griechischer Schuster, genannt der „olle Grieche," — so lautete es auf dem Theaterzettel. Diesen stellte Schmechel dar, der den „Ollen" nach jeder Richtung hin ganz vorzüglich kopierte. Schmechel hierin zu sehen, war ein wahres Gaudium und versetzte das Publikum des ausverkauften Hauses in eine höchst animierte Stimmung, wie sie wohl später nie mehr vorgekommen ist. Zu besagter Aufführung erhielt Drabant eine Einladung. Es wurde ihm eine Sänfte — wo diese herkam, ist mir nicht bekannt, vielleicht aus den Theater-Requisiten, — vor's Haus gesandt, er hineingesetzt und nach dem Theater getragen hier nahm er in der vordersten Logenreihe Platz. Nach Schluß der Vorstellung bestieg der „olle Grieche" wieder seine nicht mehr ganz taktfeste Sänfte in sehr gehobener Stimmung, und wurde zur „Griechenhalle" geführt, die fast überfüllt war; hier fand ein allgemeines Vergnügtsein mit Kneiperei, an welcher sich auch die Schauspieler beteiligten, statt, das nicht vor Morgengrauen endete. Dem Drabantios hatte dieser Abend manchen Taler aus dem Beutel gelockt — mehr, als „einen Daler acht Groschen", wie man damals zu sagen pflegte — ich hörte von zwanzig „Reichsdalern". Die „Griechenhalle" befand sich in den unteren Räumen des Hauses Seglerstraße 11, jetzt Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung". Den Namen „Griechenhalle" gab der ehemalige Wirt des Ziegelei-Restaurants Wille, Vorgänger von Genzel. Wille rechnete zufolge dieser Benennung auf guten Zuspruch, der zu Anfang auch recht rege war, jedoch bald nachließ, sodaß die „Griechenhalle" nur ein kurzes Dasein fristete.

Die alte, gute Zeit — ich hoffe, in einer späteren kleinen Plauderei noch auf sie zurückzukommen, — war auch eine gemütliche Zeit, und ich schließe diese Erinnerungen an sie mit dem Wunsche, daß auch der kommenden Zeit die Eigenschaften „gut" und „gemütlich" beschieden sein mögen!

Ernst Schwartz.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 2. Dezember. 1915 Rückzug der Serben auf Resna. 1914 Erste Einnahme von Belgrad durch die Österreicher unter General Frank. 1913 Zustimmung der Großmächte zur Kandidatur des Prinzen zu Wied für den albanischen Thron. 1912 Rede des deutschen Reichskanzlers über das Balkanproblem. 1908 † Ilse Frapam, bekannte Schriftstellerin. 1870 Siegreiche Schlacht der Deutschen bei Loigny und Puopry. Schlacht bei Champigny. 1852 Kaiserproklamation Napoleons III. 1848 Regierungsantritt Kaiser Franz Josephs I. von Österreich. 1825 * Pedro II., letzter Kaiser von Brasilien. 1813 Proklamierung der Freiheit der Niederlande zu Amsterdam. 1805 Dreikaiserschlacht bei Austerlitz. 1804 Kaiserkrönung Napoleons I.

Thorn, 1. Dezember 1916.

— (Die Weihnachtspost der Kriegsgefangenen in Deutschland.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Bestimmung, daß in der Zeit zwischen dem 15. und 25. Dezember keine Pakete an Kriegsgefangene in Deutschland befördert werden sollen, gibt böswilligen Beurteilern zu Klagen über besondere Härte der deutschen Regierung Anlaß. Demgegenüber ist zu betonen, daß diese Maßnahme lediglich erfolgt, weil die deutsche Post in diesem Zeitabschnit ohnehin durch den Weihnachtsverkehr für die deutschen Heere bis aufs äußerste belastet ist und eine noch weitere Inanspruchnahme durch ausgedehnte Gefangenenpost nicht bewältigen kann. Die feindlichen Kriegsgefangenen sollen durch diese Maßregel durchaus nicht um ihre Weihnachtspost gebracht werden. Im Gegenteil erfolgt die Bekanntgabe dieser zehntägigen Postsperre so frühzeitig gerade aus dem menschenfreundlichen Grunde, damit die Angehörigen der Kriegsgefangenen die Weihnachtspakete schon vor Eintritt der angekündigten Stockung befördern lassen können und damit diese schon vor dem 15. Dezember an ihrem Bestimmungsort eintreffen. Die Gefangenen werden sie dann bei der Weihnachtsfeier richtig erhalten. Übrigens haben die britischen Behörden, wie wir englischen Zeitungen entnehmen, gleichfalls eine Verordnung erlassen, nach der den deutschen Kriegsgefangenen in England für die zehn Tage vor Weihnachten der Empfang von Paketen untersagt ist.

— (Kriegerwitwen im Eisenbahndienst.) Der Eisenbahnminister hat neuerdings angeordnet, daß Kriegerwitwen in größerem Umfange als bisher vorübergehend zu beschäftigen und deren Bewerbungen vorzugsweise vor anderen zu berücksichtigen sind. Um im übrigen geeigneten Kriegerwitwen auch Gelegenheit zu dauernder Beschäftigung mit Aussicht auf etatsmäßige Anstellung als Eisenbahngehilfinnen zu gewähren, ist bestimmt worden, daß zu ihren Gunsten von der sonst vorgesehenen Altersgrenze (30 Jahre) und von dem Erfordernis der Kinderlosigkeit abgesehen werden soll. — Wie hierzu mitgeteilt wird, ist der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften beim Eisenbahndirektionsbezirk Danzig bereits gedeckt. Es könnte sich hier nur um Vornotierungen handeln, und auch die sind reichlich vorhanden.

— (Bezugsschein und Weihnachtsbescherung der Angestellten.) Die in Deutschland seit undenklichen Zeiten eingebürgerte Sitte, zum Weihnachtsfeste die Angestellten, besonders das Hauspersonal, durch Geschenke zu erfreuen, wird in diesem Jahre, wie der „Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser" schreibt, durch die Einführung der Bezugsscheine für Webwaren sehr erschwert werden. Während in den Friedensjahren die beschenkten Personen durch die Gaben überrascht werden sollten, wird es jetzt notwendig, daß man sich, sofern es sich um Bekleidungsstücke handelt, mit dem zu Beschenkenden in Verbindung setzt, um seine Wünsche zu erfahren. Die zu Beschenkenden müssen sich mit Bezugsscheinen versehen und sie alsdann den Geschenkgebern behändigen, damit diese die Waren rechtzeitig besorgen können. Dadurch wird es vermieden, daß anstelle der notwendigen Gebrauchssachen Gegenstände geschenkt werden, die immerhin als entbehrlich gelten können.

— (Eine Sprach-Unsitte.) „Ich hatte Angst. Nicht?" „Ich erhielt zwei Schläge. Nicht?" „Das war 1915. Nicht?" — Mit derartigen fortgesetzten Fragen machte eine Frau vor dem Danziger Schöffengericht ihre Aussagen. Der Vorsitzer machte sie wiederholt darauf aufmerksam, daß er ihr diese Fragen doch nicht beantworten könne, er vielmehr von ihr die Antwort hören wolle. Aber die Frau verfiel immer wieder in diese Sprachuntugend. Diese Art Fragen, die garnicht einmal wirkliche Fragen, sondern Pseudofragen sind, sind einfach sinnlos, und besonders bei Aussagen vor Gericht. Der Richter kann seine Fragen an die Prozeßbeteiligten nicht gleichzeitig selbst beantworten; er kann nicht einmal die Antwort bestätigen, denn er weiß ja nicht, ob die Aussage wahr ist. Die Wahrheit soll ja erst durch die ganze Verhandlung erforscht werden, und das Schöffengericht, nicht der Einzelrichter, entscheidet über die Wahrheit der Aussage. Es handelt sich hier um eine Sprach-Unsitte, gegen die man sich mit aller Kraft wehren sollte.

— (Freigabe von Vogelfutter für den freien Handel.) Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat Sämereien aller Kiefer- und Pinusarten, Samen von Erle, Fichte, Birke, Lärche, Ginster, Hainbuche, ferner Wegerich, Vogelbeeren, Zirbelnüsse, Ameiseneier, Weiswurm und Puppen der Seidenraupe freigegeben.

Mannigfaltiges.

(Auf einer Geschäftsreise verstarb) plötzlich in Berlin der Generaldirektor der Vereinigten Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien, Kommerzienrat Louis Hoff aus Harburg.. Er war einer der führenden Männer in der Industrie Norddeutschlands.

(Verurteilung wegen Erpressung.) Der Prozeß gegen den Justizrat Franz Ivers in Berlin wegen versuchter Erpressung endete am Mittwoch mit der Verurteilung des Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis.

(Kriegswucher.) Der Kaufmann Otto Thürmann in Berlin-Friedenau war angeklagt, einen übermäßigen Gewinn bei dem Verkauf von Margarine erzielt zu haben. Er war beschuldigt, Margarine für 1,25 M. das Pfund eingekauft und mit 1,80 bis 2 Mark wieder verkauft zu haben, sodaß er einen Reingewinn von 14 000 Mark im Jahr 1915 aus diesem Verkauf erzielte, gegenüber 2700 Mark im Vorjahre. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte er sowohl wie der Amtsanwalt Berufung ein. Der Angeklagte behauptet, „nur 10 000 Mark" verdient zu haben, er habe die Margarine auch stets „nur" zu 1,80 Mark verkauft. Die Strafkammer stellte nach dem „Friedenauer Lokalanzeiger" fest, daß Th. einen Reingewinn von 40 Prozent erzielte und war, da ein Sachverständiger höchstens 25 Prozent für zulässig erachtete, der Ansicht, daß hier Kriegswucher vorliege. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten. — 1000 Mark sind ja schon etwas mehr als 300 Mark. Aber wenn der Angeklagte selbst einen Verdienst von 10 000 M. zugibt, d. h. über 7000 Mark mehr als im Vorjahre, so macht er doch immer noch trotz aller Gerichtsbußen und Gerichtskosten ein glänzendes Geschäft. Wenn derartige Manipulationen so gering bestraft werden, darf man sich allerdings nicht wundern, daß der Kriegswucher kein Ende nehmen will.

(344 160 Stück Eier gehamstert.) Am 30. Oktober wurde die Inhaberin der Firma „Agricola", Molkerei in Wien, Frau Berta Löwy, unter dem Verdacht der Preistreiberei verhaftet. Die Firma hatte aus Budapest 344 160 Stück Eier bezogen. Von der Polizei sind jedoch die Eier beschlagnahmt und in Wien verkauft worden. Nunmehr ist Frau Löwy gegen Hinterlegung von 10 000 Kronen aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

(Brände in London.) Von zwei großen Schadenfeuern ist London heimgesucht worden. Am Sonnabend brannte ein großes Lagerhaus von Luxuswaren in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale und am Dienstag ein Lagerhaus am Themsehafen, hauptsächlich mit Reis und anderen Lebensmitteln. Der Schaden wird beide male auf 200 000 Pfund geschätzt.

(Brand der deutschen Schule in Sofia.) In der Nacht zum Mittwoch ist der größte Teil der deutschen Schule in Sofia abgebrannt. Hierdurch wird der Schulbetrieb empfindlich gestört, was umso bedauerlicher ist, als die Schule, die von 420 Kindern, davon 2/3 Bulgaren, besucht war, wertvolle kulturelle Arbeit leistete und in der letzten Zeit besonders starken Zuspruch von Seiten der bulgarischen Bevölkerung gefunden hatte. Der Schaden ist durch Versicherung nur teilweise gedeckt.

Humoristisches.

(Noch besser.) Er: „Wenn wir erst besser bekannt sind, hoffe ich, Sie bei Ihrem Vornamen nennen zu dürfen." — Sie: „Ja, und ich hoffe, daß wir bald so bekannt sein werden, daß man mich bei Ihrem Stammnamen nennen wird!"

(Im Schutz der Dunkelheit.) „Fatal! Zeit verschlafen! Kein Barbierladen mehr offen! Unrasiert — auf'n Sonntag! . . . Also muß ich in den Kientopp gehen!" („Fliegende Blätter.")

(Ein aufmerksamer Gatte.) Ein Professor sieht, daß seine Frau einen Blumenstrauß auf seinen Arbeitstisch stellt. „Warum tust du das?" fragt er. — „Ei, weißt du denn nicht mehr, daß heute dein Hochzeitstag ist?" — „Ach, wirklich?" sagt der Professor höflich. „Bitte, Amalie, erinnere mich doch an deinen Hochzeitstag, damit ich deine Aufmerksamkeit erwidern kann!"

(Eine sparsame Köchin.) Bei ihrer Rückkehr aus dem Theater findet die Hausfrau ihre Köchin in der Küche sitzend und beim Licht zweier Kerzen einen Roman lesend. Natürlich ist sie ärgerlich über diese Verschwendung. „Aber Marie," sagte sie, „warum brennen Sie denn zwei Kerzen?" — „Das tue ich ja garnicht, gnädige Frau," ist die kühle Erwiderung. „Dies ist nur eine Kerze. Ich habe sie vor einer halben Stunde erst durchgeschnitten!"

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

1. Dezember 1916.

Nächste Brotkartenausgabe.

1. Bis Sonntag den 3. Dezember d. Js. werden den Haushaltungen **die Brotkartenausweise mit den einzelnen Marken für die nächsten 4 Wochen wieder zugehen.** Der Marken-Inhalt ist vor Entfernung der Heftnadel nachzuzählen. Bis zum 3. Dezember d. Js. sind die Mittelstücke der alten Fleischkarten an die Herren Hausbesitzer zurückzugeben.

In jedem Brotkartenausweis sind für jede eingetragene Person enthalten:

4 Brotmarkenblätter zu je 2000 gr Brot oder je 1400 gr Mehl
4 Speisefettmarken, ohne Mengenangabe,
3 Zuckermarken zu je 250 gr.

Für Erwachsene und Kinder über 6 Jahre je
1 Reichsfleischkarte über 40 Fleischmarken ohne Mengenangabe.

Für jedes Kind unter 6 Jahren
1 Kinderfleischkarte über 20 Fleischmarken ohne Mengenangabe.

Jede Speisefettmarke gilt bis auf weiteres für 30 gr Speisefett, jede Fleischmarke für 25 gr Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder für 20 gr Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck oder Rohfett, oder für 50 gr Frischwurst (auch Blut- und Leberwurst), Eingeweide, Fleischkonserven einschl. des Dosengewichts oder Wildbret.

Hühner (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 gr, junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit 200 gr auf die Fleischkarte einzurechnen.

Grundsätzlich sollen nur zwei Fünftel jeder Fleischmarke in Schweinefleisch abgegeben werden.

Graue Fleischmarken berechtigen zum Einkauf am Montag, Mittwoch und Freitag, gelbe Fleischmarken am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche. Sonntags können auf graue und gelbe Marken Fleisch oder Fleischwaren verabfolgt werden.

In den städtischen Verkaufsstellen berechtigen die Brotkartenausweise mit dem Stempelaufdruck A nur am Montag, Mittwoch und Freitag, die Brotkartenausweise mit dem Stempelaufdruck B am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche zum Einkauf.

Nach Ablauf der Giltigkeit am 30. Dezember d. Js. müssen die Fleischkarten (auch unbenutzte Fleischmarken) an den Hausbesitzer zurückgegeben werden, von dem sie die Polizeibezirksbeamten abholen werden.

2. **In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß für Personen, die längst zum Militär einberufen, nach außerhalb verzogen, oder verstorben sind, die Lebensmittelmarken weiter bezogen sind. Wir fordern alle diejenigen auf, die mehr Marken, als ihnen zustehen, beziehen, diese schleunigst mit der entsprechenden Meldung an das städt. Verteilungsamt zurückzugeben.**

3. **Für die gewerblich tätige schwer arbeitende Bevölkerung** geben **wir in der nächsten Woche** wieder Brotzusatzmarken zu täglich 100 gr aus, die alle erwerbstätigen über 14 Jahre alten Personen mit einem Einkommen von unter 3600 Mark abfordern können. Zum Empfange sind vorzulegen der Brotkarten-Ausweis und der Steuerzettel oder die Invalidenkarte oder gleichwertige Ausweise.

Ferner geben wir an jugendliche Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren eine Brotzulage in Höhe von täglich 50 gr aus. Zum Empfange sind vorzulegen: der Brotkartenausweis nebst Geburts- oder Taufschein oder gleichwertige Ausweise.

Jugendliche, welche zugleich Schwerarbeiter sind, dürfen nur die Schwerarbeiterzulage, nicht zugleich die Jugendlichenzulage beziehen.

Zusatzmarken für eine Haushaltung müssen auf einmal abgeholt werden.

Gleichzeitig werden Eiermarken auf Antrag, zu denen besondere Vordrucke ausliegen, ausgegeben.

Zur schnelleren Abfertigung der Antragsteller werden Zusatzmarken und Eiermarken während der ganzen nächsten Woche (vom 4. bis 9. Dezember) an folgenden Stellen zur Ausgabe gelangen:

1. Verteilungsamt 1, Breitestraße 14, 1,
2. Verteilungsamt 2, Brückenstraße 13 pt. — (früher Vorschußverein —
3. Rüster, Graudenzerstraße 85. — Eingang zum Saal von der Bergstraße aus —
4. Polizeistation Thorn-Mocker, Lindenstraße 24,
5. Polizeistation Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 87, vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 7 Uhr.
6. im Lesezimmer der Schule Jakobsvorstadt, Leibitscherstr 42/44, nachmittags von 2 bis 7 Uhr.

Die in den Vorstädten wohnenden Haushaltungen ersuchen wir ergebenst, die Zusatzmarken nur in den Ausgabestellen der Vorstädte abzuholen.

Das Wegradieren der Stempelaufdrucke auf den Brotkartenausweisen zum Zwecke der nochmaligen Abholung werden wir strafrechtlich verfolgen.

Wer bis zum Sonntag den 10. Dezember 1916 die Zusatzmarken nicht abfordert, hat auf spätere Zuweisung nicht mehr zu rechnen.

Thorn den 30. November 1916.

Der Magistrat.

Petroleumabgabe für Dezember.

1. Die Ausgabe der Petroleummarken für Dezember 1916 findet während der ganzen nächsten Woche (vom 4. bis 9. Dezember) in folgenden Ausgabestellen statt:

1. Verteilungsamt I, Breitestr. 14, 1 Treppe,
2. Verteilungsamt II, Brückenstraße 13, part., früher Vorschußverein,
3. Polizeistation Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 87,
4. Polizeistation Thorn-Mocker, Lindenstraße 24,
5. Rüster, Graudenzerstraße 85, Eingang zum Saal von der Bergstraße aus,

vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 7 Uhr,

6. Lesezimmer der Schule Jakobsvorstadt, Leibitscherstr. 42/44,

nachmittags von 2 bis 7 Uhr.

Haushaltungen der Vorstädte wollen Marken nur in den Ausgabestellen der Vorstädte abholen.

Petroleummarken für Landwirtschaft und Heimarbeiter werden nur im städt. Verteilungsamt II. Brückenstr. 13, part., ausgegeben.

Haushalte **ohne** Gas und elektrische Beleuchtung erhalten 3 Liter, Haushalte mit Gas und elektrischer Beleuchtung erhalten 1 Liter Petroleum. Falsche Angaben über die Lichtverhältnisse, die den Empfang größerer Petroleummengen bezwecken, und das Wegradieren der Stempelaufdrucke auf den Brotkartenausweisen zum Zwecke der nochmaligen Abholung werden strafrechtlich verfolgt.

Zum Empfange ist der Brotkartenausweis vorzulegen. Landwirte und Heimarbeiter müssen die bei der Einschreibung vorgelegte Bescheinigung vorzeigen.

2. Die Petroleummarken für Dezember sind braun; die Marken für November haben ihre Giltigkeit verloren.

3. Petroleumverkäufer dürfen die Abgabe von Petroleum gegen Barzahlung nicht verweigern. Beschränkung auf die Kundschaft ist verboten.

4. Petroleumverkäufer erhalten Petroleum für den folgenden Monat nur nach dem Verhältnis der bis zum 25. jedes Monats an das städt. Verteilungsamt abgelieferten Petroleummarken.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen der Anordnung des Magistrats betr. die Regelung der Petroleumversorgung vom 2. Dezember 1915.

Thorn den 30. November 1916.

Der Magistrat.

Die Grundeigentümer vom Außengebiet werden ersucht, um eine zwangsweise Einziehung zu vermeiden, die ihnen im Oktober d. Js. zugestellten Güterauszüge mit den Ergebnissen der Katasterneumessung, da die sechswöchige Frist abgelaufen ist, nunmehr innerhalb **3 Tagen zurückzugeben.**

Auf die Bestimmungen der ersten Seite des Güterauszuges wird besonders hingewiesen.

Der Magistrat.

Ausgabe der Milchkarten für Dezember.

Die Milchkarten für Kinder bis zum Alter von 6 Jahren und für Kranke aufgrund ärztlicher Zeugnisse — letztere, soweit die Zeugnisse schon haben geprüft werden können — sind zur Ausgabe gelangt.

Wer von diesen Milchversorgungsberechtigten bis zum 2. Dezember eine Milchkarte noch nicht erhalten haben sollte, kann sie unter Vorlegung des Brotkartenausweises beim Verteilungsamt in Empfang nehmen.

Die Milchkarten für Säuglinge tragen im Mittelstück den Stempelaufdruck „Säuglingsmilch", die für Kranke den runden Stempelaufdruck „Verteilungsamt des Stadtbezirkes Thorn" mit dem Stadtwappen.

Milchkarten für Säuglinge sind vor allen anderen Karten vorzugsberechtigt.

Thorn den 30. November 1016.

Der Magistrat.

Web-, Wirk- und Strickwaren. Bekleidungsstücke.

Wir bringen in Erinnerung, daß am 1. Dezember 1916 alle Geschäfte für Web-, Wirk- und Strickwaren, Hausierer und Maßschneider (Schneiderinnen, Modistinnen) sämtliche Bezugsscheine, die sie im November von den Verbrauchern (Kunden) empfangen haben, an die Bekleidungsstelle (Bäckerstraße 35, 1) abzuliefern haben. Die Rückgabe der Bezugsscheine hat in einem Umschlage zu erfolgen, auf dem der Name oder die Firma, Straße und Hausnummer des Gewerbetreibenden und die Anzahl der Bezugsscheine anzugeben sind. Gleichzeitig haben die Gewerbetreibenden die durch die Ausführungsbestimmungen der unterzeichneten Behörde vom 12. August 1916 vorgeschriebenen Listen über die Veräußerungen an Nichtverbraucher (z. B. Maßschneider) einzureichen. Eine Uebertretung der Vorschriften ist strafbar.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus wird von sofort ein unverheirateter **Heizer** gesucht. Entlassene Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Meldungen mittags 12 Uhr im Krankenhause.

Thorn den 30. November 1916.

Der Magistrat.

Für die städtischen Schulen werden

Hilfskräfte gesucht.

Wir bitten um schnellste Einreichung von Meldungen.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause in Barbarken

am Montag den 11. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.

1. Schutzbezirk Barbarken:
etwa 180 rm Reisig 3. Klasse,
„ 100 „ „ 2. „

2. Schutzbezirk Ollek:
etwa 50 rm Spaltknüppel,
„ 300 „ Reisig 2. Klasse.
„ 200 „ „ 3. „

Der Magistrat.

Beschneiden der Weißdornhecken.

Die Früchte des Weißdorns sollen auch im kommenden Jahre für die Volksernährung (Herstellung von Kaffee-Ersatz) nutzbar gemacht werden. Wir ersuchen daher die Besitzer von Weißdornhecken, von der Beschneidung der Hecken abzusehen.

Thorn den 29. November 1916.

Der Magistrat.

Quartiergeber, die für Einquartierungen in der Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 1. Oktober d. Js. das Quartiergeld noch nicht empfangen haben, wollen dieses unter Vorlegung der Quartieranweisungen in unserem Einquartierungsbüro, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43, baldgefälligst abfordern oder ihre Forderungen glaubhaft machen.

Quartiergeld für November d. Js. wird frühestens vom 16. Dezember ab zur Abholung bereit liegen.

Der Magistrat, Einquartierungsamt.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Präsidenten und zufolge Anweisung des königl. Kriegsministeriums weise ich darauf hin, daß Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche aufgrund häuslicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres stets an mich zu richten sind.

Thorn den 17. Februar 1916.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Thorn-Stadt.